

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abgang von ungenutzten Ausgaben; bei Bestellungen ins Haus durch unsere Boten in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.
Wöchentlich. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wie an den Wochenenden mit Ausnahme
— während unserer Originalausgaben ist nur mit deutscher Übersetzung versehen.
Für Rückgabe ungenutzter Ausgaben übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neucs. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile über dem Raum für Merseburg und umgegend
Umgebung 10 Pf. kleinste Anzeigen 25 Pf., anderwärts 30 Pf.
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei komplizierten Satz entsprechenden Zuschlag.
Besondere Berechnung nach Anstehendem für Werbungen und Ehrenanzeigen.
Besondere Berechnung nach Anstehendem für Verlagsanlag. Verlagsanlag. Merseburg.
6 Pf. Anzeigen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinere
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorbringen.

Nr. 185.

Mittwoch den 9. August 1911.

38. Jahrg.

Die deutschen Studenten.

Der deutsche Student ist von besonderem Schlag. Er ähnelt seinen französischen, englischen und italienischen Kommilitonen durchaus nicht. Er hat etwas selbstbewusstes an sich, das immer darauf hinweist, daß aus diesem jungen Bruder Studio noch einmal etwas recht „großes“ werden kann. Darunter leidet oft seine Lebensauffassung. Er kommt leicht dazu, für das würdige, tiefe, althergebrachte zu schwärmen. Das ist nicht gut für die studentische Jugend. Sie soll die Augen aufmachen und sich umsehen im täglichen Leben und nicht eigene Asphaltnetze wandeln. Vieles ist schon besser geworden. Studentenausflüge nach anderen Ländern sind nichts seltenes mehr. Augenblicklich weilen ja auch wieder deutsche Studenten in Italien. Auch Frankreich und England sind beliebte Reiseziele, weil man dort auch wissenschaftlich viel lernen kann.

Aber im Allgemeinen klebt der Student noch sehr an allerlei Förmlichkeiten, an allerlei Kommentis und Menfurbestimmungen, die aus alten Zeiten stammen und pietätsvoll gepflegt werden.

Auch die studentischen Verbindungen beruhen noch auf alten, zum Teil schon veralteten Grundgeden. Zwei große Gruppen sind es zunächst, in die sich die Studentenschaft teilt. Auf der einen Seite stehen die Verbindungsstudenten, auf der anderen Seite die freien Studenten. Während die Verbindungsstudenten eine Fülle von Pflichten auf sich nehmen müssen, finden sich die freien Studenten nur in losen Abteilungen zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Betätigung zusammen.

Die Verbindungsstudenten sind ihrerseits wieder in zwei große Gruppen geschieden, die sich leider oft genug in den Haaren liegen. In dem einen Lager stehen die farbentragenden Studenten, in dem anderen die „schwarzen“ Studenten. Zu den Couleurstudenten gehören in erster Linie die Korps, die Burschenschaften, die Landsmannschaften und eine Reihe von Turnerschaften. Dazu kommen viele kleinere Verbindungen, die aber oft stark an Mitgliedszahl sind. In den meisten dieser Korporationen herrscht die Tradition. Nur in einem Punkte haben sie sie leider verlassen, nämlich in dem der Toleranz. Denn die meisten dieser farbentragenden Verbindungen nehmen keinen jüdischen Studenten in ihren Reihen auf, obgleich viele dieser Korporationen unter Mitwirkung jüdischer Akademiker gegründet wurden. Wertwüßrigerweise haben einige dieser Verbindungen, die jetzt dem Antisemitismus anheim gefallen sind, immer noch jüdische alte Herren, die es immer noch nicht über sich gewinnen konnten, auszutreten, obwohl man sie über die Schulter anstößt. Die Burschenschaften z. B. nehmen sogar freireligiöse Studenten und mennonitische auf, aber keine jüdischen. Natürlich steht in den Statuten dieser Verbindungen nicht ausdrücklich darin, daß sie antisemitisch sind, aber tatsächlich hat kein Jude auf Aufnahme zu rechnen.

Ein freierlicherer Geist weht in dem Allgemeinen Deutschen Burschenbund, der auch Farben trägt und an fast allen Hochschulen und Universitäten vertreten ist. Er hat jüdische Kommilitonen in seinen Burschenschaften. Zur Abwehr antisemitischer Übergriffe sind dann die ebenfalls farbentragenden K. C. Verbindungen gegründet worden, die unbedingte Satisfaktion geben und nur jüdische Mitglieder haben.

Die „schwarzen“ Verbindungen sind meist erheblich stärker als die anderen. Hier gibt es zunächst viele wissenschaftliche Vereine, die sich zu großen Verbänden zusammengeschlossen haben. Auch unter ihnen sind nur wenige, die absolut frei von Antisemitismus sind. Dann kommen die Turnvereine, die auch keine Juden aufnehmen. Bei den meisten akademischen Sportvereinen steht es ebenso. Einige Verbindungen treten aus dem allgemeinen Rahmen etwas heraus. Da ist z. B. die Freie Wissenschaftliche Vereinigung in Berlin, die Grundzüge der Parität betritt. Auf dem entgegengesetzten Standpunkte stehen die antisemitischen Vereine Deutscher Studenten. Eine modernere Gründung ist die Verbindung Chemaliger Oberrealschüler in Berlin, die die Mitbürger der jüngsten Schulgattung — der Oberrealschule — sammeln will. Ferner sind noch zu erwähnen die akademischen Freischaren

und die Freibünde, die für eine freierliche Weltanschauung wirken.

Im allgemeinen nimmt das Vortagswesen in der deutschen Studentenschaft zu, weil die alten Herren der Verbindungen dafür sorgen, daß die jungen Mitglieder über die wichtigsten Fragen des Tages unterrichtet werden. Die führenden Politiker der bürgerlichen Linken sollten aber noch mehr als bisher sich auch um die studentischen Kreise bemühen. Aus diesen Kreisen rekrutiert sich die höhere Beamtenschaft, der Mittelstand in vielen Gruppen. Wird die Studentenschaft aufgelöst, dann sind auch breite Volksschichten, die bisher oft reaktionär gefimmt waren, dem Liberalismus gewonnen.

Zur merseburgischen Verfassungsfrage

äußert die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Rückblicken, es lasse sich nicht bestreiten, daß die Vorschläge der Ritterchaft kein besonderes Entgegenkommen bedeuten. „Die Ritterchaft kann sich, so schreibt das offiziöse Blatt, nicht entschließen, den ständischen Charakter der Landesvertretung preiszugeben, und macht dafür ein mehr äußerliches Zugeständnis. Eine dritte Standesgruppe solle geschaffen werden, gleich den schon bestehenden der Ritter und der Bürgermeister aus dreißig Mitgliedern zusammengesetzt. Die Hälfte hiervon würden Mitglieder des Domaniums sein, nämlich der großen ländlichen, einige Marktbeden enthaltenden Bezirke, die der Obrigkeit des Großherzogs direkt unterstehen, ferner der Gebiete der großherzoglichen Pächter, Erbpächter usw. Natürlich waltet hier das ländliche Interesse vor, insbesondere auch bei den Ortsvorständen, die lediglich die Mitglieder zum Landtag stellen dürfen. Mit diesen Fünfteln sollen in einer Gruppe vereint sein die Vertreter von Berufsständen, der Landwirtschaftskammer, der Handelskammer, der Handwerkskammer, der gelehrten Berufe: Pastoren, höhere Beamte und höhere Lehrer, Anwälte, Ärzte, Universität. Es ist ersichtlich, daß bei solcher Zusammenlegung der dritten Gruppe das landwirtschaftliche Element häufig das Übergewicht haben muß, wogegen ganze Klassen der Bevölkerung, — jeder, der nicht Landmann, Kaufmann, Handwerker oder Gelehrter von Stande ist, — nach wie vor ohne Vertretung bleiben müssen. Stimmen aus der konservativen Presse finden sich jetzt mit denen aus anderen Lagern zusammen, um der merseburgischen Ritterchaft ein zeitgemäßes Einlenken ohne willkürliche Verpätung nahelegen.“

Zur Dittmarkepolitik

erklärt Graf Königsmarck-Oberlesnig, Mitglied des preussischen Herrenhauses, in der „Kreuzzeitg.“, daß er, der dem früheren Oberpräsidenten v. Wilamowitz sehr nahe stand, bezugen könne, daß der letztere in keiner Weise ein Anhänger der Caprivischen Versöhnungspolitik war, sondern offen erklärte, daß er nicht in der Lage sei, dieselbe mitzumachen, vielmehr es vorgehen würde, seinen Abschied zu nehmen. Wenn Herr v. Wilamowitz später mit Herrn v. Miquel verschiedener Meinung gewesen sein sollte, so entspreche es seinem von seinem Schwiegerohn hervorgerufenen lauterem Charakter, wenn er sich unter diesen Umständen in das Privatleben zurückzog.

Sodann wendet sich Graf Königsmarck gegen folgende Ausführung der „D. Ztg.“: „Ein Teil der alten polener deutschen Großgrundbesitzer hatte dem Oberpräsidenten v. Wilamowitz Gefolgschaft geleistet und diesem gleich verhaftet, sich dem neuen deutschen Dittmarkepolitik anzuschließen. Die Herren stehen seitdem grollend zur Seite, fügen sich isoliert, in ihrem politischen Einflusse geschwächt und machen nun ihrem Unmut ungerechtfertigt durch Anfälle gegen den Dittmarkeverein Luft.“ Graf Königsmarck erklärt dazu: „Als Vertreter des alten polener deutschen Großgrundbesitzes — meine Familie ist seit 60 Jahren in der Provinz Posen angelesen, mein Vater war Oberpräsident der Provinz, ich habe mich an der Verwaltung derselben in den verschiedensten Ämtern beteiligt — erkläre ich

hiermit, daß ich in keiner Weise grollend zur Seite stehe, mich isoliert, in meinem politischen Einflusse geschwächt fühle und meinem Unmut ungerechtfertigt durch Anfälle gegen den Dittmarkeverein Luft mache. Ich habe allerdings den durch den „Graubener Gesellschen“ der Öffentlichkeit übergebenen Artikel gegen die Leitung des Dittmarkevereins aus vollster Überzeugung unterschrieben, bebaure, daß die Presse sich denselben bemächtigt hat, und fasse meine Auffassung in dem Stoßfeuer zusammen: „Gott schütze uns vor der Berliner Zeitung des Deutschen Dittmarkevereins.“

Ergebnisse der Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Merseburg.

Im Regierungsbezirk Merseburg hat nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1911 die Gewerbeaufsicht in den ihrer Aufsicht unterstellten 4338 Betrieben um 8 Prozent zugenommen. Sie beträgt jetzt 94.395, davon sind 73.743 erwachsene männliche Arbeiter, 13.594 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 6050 (5244 männl., 1706 weibl.) junge Leute von 14—16 Jahren und 108 (85 Knaben, 23 Mädchen) Kinder unter 14 Jahren. Das Weib an Arbeitern ergibt sich einerseits aus der durch die Monats- zur Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 veränderten Grundlage der Zählung, andererseits aus dem natürlichen Fortschritt und der eingetretenen Besserung der Gesundheitslage. Für die Beschäftigung von Arbeiterinnen waren die Bestimmungen der am 1. Januar 1910 in Kraft getretenen Gewerbeordnungsnovelle von einschneidender Bedeutung. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf zehn Stunden an Sonnabenden auf acht Stunden festgesetzt. An Sonnabenden darf nicht über 5 Uhr hinaus gearbeitet werden. Diese Bestimmungen haben in verschiedenen Betrieben Produktionsbeschränkungen und dadurch oft schwere Verluste für die Arbeitgeber zur Folge gehabt. Die Vertiefung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen hat in allen Betrieben, in denen Männer und Frauen Hand in Hand arbeiten, dahin geführt, daß auch die Arbeitszeit der Männer in gleichem Maße verkürzt werden mußte. Da diese aber nicht gewillt waren, einen Lohnausfall zu tragen, so sind die Arbeitgeber in vielen Fällen gezwungen worden, den gleichen Lohn wie bei der früheren längeren Arbeitszeit zu bezahlen. Da dies nicht immer gelang, sind nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch viele Arbeiterinnen mit den neuen Bestimmungen unzufrieden. Besonders lästig wird der frühere Arbeitslohn am Sonnabend in den Konfektionsgeschäften, Waschanstalten und anderen für den unmittelbaren Bedarf des Publikums arbeitenden Geschäften empfunden, in denen gerade am Sonnabend der Andrang besonders groß ist. Infolge der neuen Verhältnisse mußte auch die Arbeiterinnen mit den neuen Bestimmungen unzufrieden. Besonders lästig wird der frühere Arbeitslohn am Sonnabend in den Konfektionsgeschäften, Waschanstalten und anderen für den unmittelbaren Bedarf des Publikums arbeitenden Geschäften empfunden, in denen gerade am Sonnabend der Andrang besonders groß ist. Infolge der neuen Verhältnisse mußte auch die Arbeiterinnen mit den neuen Bestimmungen unzufrieden.

Gegen das Gesetz betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben kommen sehr zahlreiche Übertritte vor; viele Kinder werden z. B. ohne Arbeitskarte beschäftigt. Vielfach beruhen die Vergehen auf Unkenntnis des Gesetzes. Man gibt darum bei Ausstellung von Arbeitskarten Werkblätter mit, die gedrängt die wichtigsten Gesetzesbestimmungen enthalten und erläutern. Neuerdings ist die Mitwirkung der Schule in umfassender Weise der Durchsicherung des Kinderarbeiters dienlich gemacht worden, indem auf Anordnung des Kultusministers in jeder Schule ein Verzeichnis der gewerblich beschäftigten Kinder angelegt und halbjährlich den Gewerbeinspektoren vorgelegt werden muß. Die Zahl der Betriebsunfälle war 1910 eine Wenigkeit größer als im Vorjahre, 2445 gegen 2297. Davon waren 29 tödlich, 146 schwer und 4073 leicht. Viele Unfälle sind auf unbesorglichen Leichtsinn der Verunglückten selbst zurückzuführen. Für die erste Silbefeuerung im Unfällen ist in den meisten Betrieben angemessen, in den Großbetrieben, besonders der chemischen Industrie, mehrmals gefordert.

Die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in gewerblichen Betrieben macht durch Einrichtung von Staubabsaugungen, Wasch- und Badeeinrichtungen und die fortschreitende Ersetzung der Handarbeit durch Maschinenarbeit stetige Fortschritte. Letzteres ist der Fall in Steinigungsfabriken, chemischen Fabriken, Chloralkalfabriken, Gasanstalten, Buchdruckereien, Superphosphatfabriken, Raffinerien zc. Die Verhältnisse der Arbeiter bei der Arbeit sind in der Provinz Posen angelesen, mein Vater war Oberpräsident der Provinz, ich habe mich an der Verwaltung derselben in den verschiedensten Ämtern beteiligt — erkläre ich

ist für die Verbesserung der Arbeiterwohnungsverhältnisse von woblthätiger Wirkung. Die Befreiungen, durch Erteilung von Durchschlagsunterricht an Arbeiterinnen, die Arbeiterfrauen wirtschaftlich tüchtiger zu machen, sind im Regierungsbezirk Merseburg bis jetzt leider ohne Erfolg geblieben.

Zur Marokkofrage

Schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ in ihrer letzten Wochenschrift: „Über den Fortgang der deutsch-französischen Unterhandlungen in afrikanischen Fragen ist am Freitag amtlich mitgeteilt worden, daß eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt stattgefunden hat. Die Einzelheiten unterliegen indes noch genauer Prüfung und näherer Vereinbarung. Deshalb müssen die beiden Regierungen es sich bis auf weiteres verlagern, der Öffentlichkeit Mitteilungen zu machen. Daburch würde, wie die „Westminster Gazette“ zutreffend bemerkt hat, das Ergebnis der Verhandlungen in Frage gestellt werden. Der Mahnung des englischen Vates zu geduldigen Abwarten muß man sich anschließen. Wenn sie festgesetzt, daß die deutsche Presse in den großen Blättern aller tüchtigen Parteien gegenüber manchen ausländischen Beunruhigungsversuchen kühl und vertrauensvoll geblieben ist.“

Die „Post“ quittiert über die Mafur, die ihr die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat zurecht werden lassen mit folgenden Bemerkungen: „Wir bestätigen der „Nordd. Allg. Ztg.“ gern, daß wir hier nicht als Organ der konservativen Partei geschrieben haben. Wir können aber der „Nordd. Allg. Ztg.“ versichern — falls sie es nicht wider sollte — daß wir uns einig wissen mit der großen Mehrzahl aller nationalgesinnten Männer. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dürfte sehr erntet sein, wenn sie wüßte, welchen Leuten wir — gewiß aus tiefer Erregung in einer der ersten Stunden unseres inneren und äußeren politischen Lebens — aus der Seele gesprochen haben, bezw. wir glauben gern, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ erntet wäre, denn sie wird es selbst wissen. Wir ehren die Männer, die als Diener ihres Herrn ihn mit ihrer Person beden, wie verstehen ihr Verhalten und würden irchenschaftlich an ihrer Stelle auch nicht anders gehandelt haben. Wir wollen deshalb gegen die Schroffheiten ihres Verhaltens nichts weiter sagen.“

Schwach, sehr schwach! Besonders angelehene und sachliche Persönlichkeiten sind es gewiß nicht gewesen, die hinter dem chauvinistischen Artikel der „Post“ gestanden haben. Selbst die „Deutsch. Tageszeitung“, die doch auch in puncto Chauvinismus nicht über beschlagen ist, füßt sich veranlaßt, der „Post“ den Text zu lesen, indem sie schreibt: Die „Post“ und die wie sie urechtlichen Wälder gehen im wesentlichen davon aus, daß die deutsche Regierung während der Verhandlungen sorgfältig zurückgewichen sei; sie betrachten schon die Forderung der Kompensationen außerhalb Marokkos als ein Juridisches. Wir sind überzeugt, daß hier ein Irrtum und zwar ein grundlegendes, vorliegt. Unseres Erachtens hat die deutsche Regierung in seinem Augenblicke mit der Agadir-Aktion die Vorbereitung einer Zukassung in Marokko selbst überhaupt nur gedacht. Wir haben uns dazu wiederholt geäußert und sind heute, wie vor fünf Wochen, der Ansicht, daß der Kompensationsgedanke an sich richtig und staatsmännisch ist und zu vorteilhaften Ergebnissen, zu einer „Kompensation“, im Sinne des Wortes führen kann, wenn er mit der erforderlichen Kraft und Heftigkeit allen Widersprüchen zum Trotz durchgedrückt wird. Ob das geschehen ist, ob es geschieht, — das wissen wir nicht. So sehr wir alle Wünsche nationaler Sorge und Erregung verstehen, so können wir es doch nicht anders denn als politisch verfehlt, als unsachlich und als praktisch ebenso verfehlt und ziellos ansehen, wenn lediglich auf der Basis von Sorgen und Vermutungen Gebäude schwerer Vorwürfe errichtet werden. Eine dieser grundlegenden Vermutungen der „Post“ hat sich bereits als völlig irrig erwiesen: jene von uns erwähnte Notiz der „Nationalzeitung“ über den Rücktritt Siverlens. Die „Nationalzeitung“ hat sich mit diesem Ballon nationale Vorbeere nicht gerade erworben.“

Auch die „Kreuzzeitung“ geht mit der „Post“ ziemlich unanständig um. Das führende konservative Blatt erklärt, es halte den Schmähartikel der „Post“ noch heute für die „Ausgeburt eines überreizten Gehirns“ und möchte ihn deshalb nicht allzu ernst nehmen. Weiter schreibt die „Kreuzztg.“: „Die „Post“ versichert gegenüber der energischen Zurechtweisung durch die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, sie wisse sich einig mit der großen Mehrzahl aller nationalgesinnten Männer.“ Wir glauben nicht, daß es nationalgesinnte Männer für erlaubt halten, ohne jede positive Kenntnis der diplomatischen Vorgänge dem Kaiser solche Vorschriften zu machen oder gar aus ihrer Unwissenheit heraus den obersten Kriegsherrn zu einer Kriegserklärung oder Kriegserklärung moralisch zu nötigen. Darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Die Verhandlungen werden ja zur rechten Zeit der Öffentlichkeit bekannt und dem Reichstag vorgelegt werden, und die „große Mehrzahl aller nationalgesinnten Männer“ wird ausgiebig zu Worte kommen.“

Von einer Seite, wo man es nicht gerade erwartet hätte, ist der „Post“ inzwischen eine gewisse Hilfe gekommen, indem nämlich die „Nationalliberale Korrespondenz“ unter der Überschrift: „In erster Stunde“ einen Marokkoartikel bringt, der sich in Stil und Tendenz nicht allzu weit von dem Artikel der „Post“ entfernt. Die „Nationallib. Korresp.“ verlangt auch Einberufung des Reichstages vor dem endgültigen Abschluß der Marokkoverhandlungen. Wir glauben, daß es sich hier wohl nur um eine Privatleistung der Korrespondenz handelt.

In einem ansehend offiziellen Berliner Telegramm der „S. D. N. Ztg.“ wird der von der „Nationallib. Korresp.“ betonte Notwendigkeit einer Einberufung des Reichstages widersprochen und erklärt, wenn der Reichstag gegenwärtig tage, könne der Reichsfanzler in einer etwaigen Erklärung über den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen nicht die Bürgschaft dafür übernehmen, daß es wirklich zu einer Einigung komme und daß die Verhandlungen nicht im letzten Augenblicke an einem nicht vorauszuweisenden Hindernis scheitern; deshalb sei es unmöglich, über eine diplomatischen Beratungen unterworfenen Frage in eingehende sachliche Erörterung einzutreten. Erst wenn der Vertrag vorliegt, werde der Reichstag sich ein Urteil bilden können, ob das Abkommen der Würde und den Interessen des Reichs entspreche.

Ueber die Sage in Agadir

wird der „S. D. N. Ztg.“ von ihrem Spezialberichterstatter unter dem Datum des 28. Juli geschrieben, daß leider vom französischen Konsulat in Mogador im Süden angedauerte Ränke gesponnen werden. Dieses Konsulat hat seit Anfang Juli einen Marokkaner und französischen Geschäftsführer, der als amtlicher Vertreter des Sultans in Agadir von der Regierung des Sultans angeteilt zu werden scheint, denn auf einen Bericht dieses Mannes, Abd el Kerim Temlia genannt, an das französische Konsulat in Mogador hin, beschwerte sich in Tanger der Vertreter des Sultans über die Beunruhigung, die in der hiesigen Bevölkerung durch die Schießübungen der „Berlin“ und Spaziergänge der Matrosen an Land verursacht worden sei. Tatsächlich haben die hiesigen Schießübungen zum Teil die Beamteten, ohne Ausnahme diesen Schießübungen mit Gewehren auf schwimmende Scheiben mit Zintereffe und Vergnügen von Land aus zugehört. Die Eingeborenen begannen den Matrosen auf deren Spaziergängen sehr freundlich. Die Abwesenheit des Kriegsschiffes hat eine völlige Veränderung in den Ortsverhältnissen der Europäer gebracht, die früher hier nicht geübt wurden, wie der französische Geologe Gentil bezeugen kann. Die Nachricht eines französischen Berichterstatters des „Echo de Paris“, die Matrosen gingen bewaffnet an Land und die Offiziere auf die Jagd, ist völlig aus der Luft gegriffen. Der Matrosen- oder Offizier hat noch eine Waffe an Land gebracht, obwohl der Matrosen bisher die Jagd ausgeübt, obwohl der Matrosen berechtigt waren wie der französische Berichterstatter. Gestern wählte ich den ganzen Tag auf der Jagd in der Umgebung der Stadt, wobei meine und meiner Begleitung Schüsse nahe bei einem von wilden Gebirgsstämmen bewohnten Marokkaner, die „Berlin“ hätten hervorbringen, wie die Schießübungen der „Berlin“ hätten hervorbringen müssen. Aber unter Schüssen auf Wild geübt, die Schießübungen und dasen erregte lebhaft das weibliche Interesse der Eingeborenen. Derselbe Erfahrung hat der hier weilende Vertreter von französischen Zeitungen gemacht. Statt uns nun für diese Ermöglichung, in Agadir zu leben, zu danken, verpricht der französische Konsul in Mogador den hiesigen Reichsfranzösischen Orden, falls sie dem deutschen Vorgehen nicht zustimmen. Die unteren Handlungen lediglich den Frieden bringen und den Handel begünstigen, kann diese Lösung nur Unfrieden stiften wollen. Einweisen ist die Bevölkerung völlig abgeneigt, solchen Lösungen zu folgen. Der ganze Zuschnitt dem in französischen Antrag handelnden Raib Muzagi melde, daß er seinen Besuch im Namen des Sultans und der Franzosen ankündigt, wobei er noch die Franzosen würden ohne seinen Satz betreten. Das gleiche ließen die Raids, Anflus, Gellul und Koroni im Wissen, falls er ihr Gebiet besuchen sollte. Alle Stämme erwarten von Deutschland die Eröffnung Agadirs und den Schluß des Handels in Sidmarokko. Die Mogadorer Kaufmannschaft, soweit sie ernst zu nehmen ist, hat längt mit der Eröffnung Agadirs gerechnet und würde hier sofort Zweiggeschäfte eröffnen. Ein Daten, der dem Sus nun vier Kameltage nach Agadir nahe als Mogador liegt, kann heute nicht länger geschlossen bleiben. In Agadir weilen zurzeit noch vier Deutsche, ein Franzose und zwei Spanier. Abd el Kerim stellt neuerdings die Fehle von der Verzögerung der Deutschen auf. Ich befrachte die Beamteten danach, erklärt, wenn die Deutschen bessere Bedingungen erhalten hätten, so sei das deshalb geschehen, weil sie erste in Agadir erschienen seien. Im übrigen lade der Raib den Abd el Kerim trotz seiner Behauptung so oft zur Mahlzeit ein, daß er sich wirklich nicht über schlechte Behandlung beschweren kann.“

Aus Marokko selbst bringt die französische Presse immer neue Meldungen über spanische Übergriffe. Wie die „Agence Haas“ aus Elkar vom 5. August meldet, hat Rittmeister Dolo die Kaserne des Raib Abd es Salam in Weiß genommen. Es ist dies die letzte, die die Truppen des Raib noch besaßen. Ein Teil der Soldaten ist in der Kaserne festgehalten worden.

Gegen die Eroberungspolitik in Marokko fand in Madrid am Sonntag vormittag eine vom Allgemeinen Arbeiterverband Spaniens und der Allgemeinen Arbeitervereinigung Frankreichs einberufene Versammlung statt, in der gegen jede kriegerische Eroberung Marokkos die Verurteilung eingeleitet wurde. Die französischen Vertreter gaben die Versicherung ab, die Arbeiterpartei Frankreichs werde sich jeder kriegerischen Unternehmung durch Generalausstand und Sabotage widersetzen. Die Versammlung verließ ohne Zwischenfall.

Politische Übersicht.

Italien. Die Auswanderung nach Uruguay hat die italienische Regierung, nachdem die Regierung von Uruguay gegen die italienischen Auswanderer dieselben Maßnahmen wie die argentinische Regierung ergreifen hat, durch Verbot vom 5. August verboten.

Frankreich. Aus Anlaß des vor dem Schmutzgericht in Douai beginnenden Prozesses gegen 47 an den Unruhen in Marine-Departement beteiligten Wäner sind große Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden. Der Prozeß dürfte 10 Tage dauern. — Wegen an archaischer Umtriebe hat das Kriegsgericht in Dijon gegen sechs Soldaten des 27. Infanterieregiments, von denen fünf aus Paris stammen, eine Unteruchung eingeleitet. — Die Vehrerrückführung des Departements Saone et Loire beschloß, dem revolutionären allgemeinen Arbeitsverband beizutreten. — Auf der Bahnlinie Paris—Trepport wurden zwei Telegraphenstationen, die etwa 40 Meilen trennen, durch Doppelpantonten in eingeführt. Der Tat verächtlich sind zwei junge Maschiner, die kurz vorher in der Gegend gesehen wurden.

Rußland. Wie ein ehrlischer Offizier in Rußland behauptet wird, über ein förtliches Pendant zu den Senatorenrevisionen, mit denen die Regierung droht, weiß der „Sewero-Sapadnik Golos“ zu berichten. In irgendeinem Regiment gehörte zur Revisionskommission ein Sänterikow, der es mit seinen Wärdern ernst nahm. Er fand die Bedingungen der Offiziersversammlung eine solche Wichtigkeit, daß eine so horrende Nichtberechnung zwischen den anderen offiziellen Dokumenten, die inselamt Rechnungen von Rubeln betraf, daß er Veracht schöpfe und die Angelegenheit vor das log. Wirtschaftsausschuss brachte. Dieses erklärte jedoch, daß es nach langjähriger Erfahrung mit den Offizieren vertrauen habe und auf die formelle Seite der Angelegenheit. Nun ist der Sänterikow eine etwas hartnäckige Natur. Er wandte sich nach der salomonischen Erklärung des Wirtschaftsausschusses an den Regimentschef und fügte — wie frech! — hinzu, daß er für die so gebudeten Ausgaben keine Verantwortung tragen wolle. Die Frage war, daß Sänterikow auf einen kleinen, gutgebildeten Offizier verfiel, welcher die Diktionskommandeur. Da er sich darin das Urteil anmaßte, daß er deswegen verlegt worden sei, weil er bestimmte, als es dem Regimentschef erwidert gewesen sei, wurde er von dem Geschichtschreiber gestellt habe, wurde er von dem Regimentschef gestellt. Vergessenspflicht er eine kommende Revision, haben Sänterikow inneren Kampf schilderte, wie er als ehrlischer Offizier nicht anders habe handeln können. Meine Herren Richter, sagte er u. a., nicht Verbrechen noch Vergehen haben mich hierher gebracht. Nein! Mich hat hierher der Kampf gegen das Übel gebracht, das an jedem Regimentschef geht. Wie hat doch der Staatsanwalt im Moskauer Prozeß gesagt: Gar mancher Offizier, die in der Front kämpften, haben die ehrlischen Menschen schlafen gelehrt und sind als Verbrecher angefaßt. Was wollte ich nun? Ich wollte, nachdem ich als ehrlischer Offizier schlafen gegangen war, auch als ehrlischer Soldat aufstehen. ... Und da ich es nicht abgeben auf den „Anlageblatt“, das Kriegsgericht, lehnte es nach dem Raib, der die Ehrlischen in der Ehrlischen material, das Sänterikow zu seinen Ehrlischen Wärdern gebiet hatte, näher einzugehen und verurteilt den ehrlischen Offizier. Eine sehr milde Strafe, ein paar Wochen Arrest wurden ihm zudiktirt, aber ein Strafe bleibt es doch, statt daß er belonders belobt wurde, wie es der Fall wäre, wenn es die Regierung mit ihren Revisionen ernst nähme.

Portugal. Am Sonntag wurde in Lissabon ein Unteraktung der Meeresverbotet. Ein in seinem Befuge befindliches Manifest des Führers der Konalisten wurde beschlagnahmt.

Türkei. Die „Zeit-Gazette“ erzählt, daß unter den Kabintemitschliedern über gewisse Fragen das Blatt verzeichnet mit Verweis auf Bericht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kabinets. Die türkische Flotte hat, wie „Sain“ meldet, um angeht der Kundgebungen der freizügigen Opposition für jeden Fall bereit zu sein, Verbot erhalten, die Gelehrten des Agaahiden Meeres nicht zu verlassen. Nach einer Meldung „Etab Wafas“ sind alle Malkhorchens von Marokko zurückgekehrt. Die Malkhorchen beginnen trappweise wiederzukommen. **Perrien.** Gegen den früheren Schah Mohammed Ali ist der geistliche Banntuch erlassen worden, sein Jögern ist wohl darauf zurückzuführen, daß er selbst die Situation nicht für sicher hält. — Bei Semuan fand am Montag zwischen seltenen Regierungstruppen ein Gefecht statt. Die Turkmennen wurden zurückgeschlagen. Montag abend gingen von Teheran weitere Truppen ab. — Die russische Gesandtschaft in Teheran bedauerte sich bei der Regierung über die Anstellung eines früheren englischen Militärattaches und verlangt, dasselbe solle auch einen russischen Militärattache anstellen. Das Außenministerium hat die Gesandtschaft die Anstalten weiterer Personen verweigert. übrigs ist die Lage zurzeit völlig ruhig und es haben sich irgendwelche Kämpfe stattgefunden.

Nordamerika. Am Sonnabend wurde in Washington im Weißen Hause zu Ehren des zu Besuch dort weilenden japanischen Kaisers ein Diner gegeben. Präsident Taft, die Königin der Vereinigten Staaten, England und Frankreich in der Weltbewegung für den internationalen Frieden zu unterstützen. Der Präsident brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser von Japan aus, in dem er die freundschaftlichen, freundschaftlichen Anschauungen dieses kaiserlichen Staatsmannes begrüßte. Die Anstalten weiterer Personen verweigert. übrigs ist die Lage zurzeit völlig ruhig und es haben sich irgendwelche Kämpfe stattgefunden.

Nordamerika. Am Sonnabend wurde in Washington im Weißen Hause zu Ehren des zu Besuch dort weilenden japanischen Kaisers ein Diner gegeben. Präsident Taft, die Königin der Vereinigten Staaten, England und Frankreich in der Weltbewegung für den internationalen Frieden zu unterstützen. Der Präsident brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser von Japan aus, in dem er die freundschaftlichen, freundschaftlichen Anschauungen dieses kaiserlichen Staatsmannes begrüßte. Die Anstalten weiterer Personen verweigert. übrigs ist die Lage zurzeit völlig ruhig und es haben sich irgendwelche Kämpfe stattgefunden.

Ich in der Lage sehen wird, sich der jetzt so verheißungsvoll eingeleiteten Bewegung anzuschließen." Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko sind dort die Revolutionäre General und einige andere Persönlichkeiten unter der Befehlshaber verhaftet worden, zum Aufstand angereizt und Prozesse gegen die Entlassung des Staatssekretärs Gomez unterzeichnet zu haben.

Mittelamerika. Weitere Nachrichten von der Revolution: Die erste Division der Aufständischen ist Sonntag früh in Port-au-Prince eingedrungen und hat die Verteilungswerte in Besitz genommen. Die Anhänger Grijmans haben sich ohne Unordnung zurückgezogen. Der Befehl der Vereinigten Staaten erklärte, falls es zu Unruhen käme, werde er amerikanische Marine Soldaten an Land beordern. Das Heer der Aufständischen hat die Kontrolle zum vorläufigen Chef der Exekutive eingesetzt; keine Wahl zum Präsidenten scheint gefolgt. Der frühere Präsident von Haiti, Simon, ist an Bord des holländischen Dampfers "Arms der Niederlanden" in Kingston (Jamaika) eingetroffen.

Südamerika. Ein Kampf zwischen kolumbianischen und peruanischen Truppen hat, nach einem Telegramm aus Guayaquil, bei Caqueta stattgefunden. Die kolumbianischen Truppen wurden geschlagen und erlitten große Verluste.

Berlin, 8. Aug. Der Kaiser unternahm gestern morgen in Wilhelmshöhe einen Ausritt und hörte später den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts Geheimrats v. Strempel, der gestern morgen dort eingetroffen war.

— (Die Kronprinzessin) ist am Montag früh in Baireuth eingetroffen, um der Parzival-Aufführung beizuwohnen.

— (Die beiden ältesten Söhne des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen) sind am Sonnabend durch den Prinzen Friedrich Leopold in das 6. Garde-Regiment zu Fuß eingeteilt worden, und zwar wurde der 19-jährige Prinz Friedrich Sigismund der 6. Kompagnie und der 18-jährige Prinz Friedrich Karl der 7. Kompagnie zugeteilt. Dem Alte wohnten die direkten Vorgesetzten bei, abends schloß sich ein Diner im Jagdschloß Glenside an. Montag taten die Prinzen bereits Dienst in der Front.

— (Graf Pourtales), deutscher Botschafter in Petersburg, ist in Berlin eingetroffen und hat im "Hotel Esplanade" Wohnung genommen.

— (Gegen die sozialdemokratische Propaganda in den Eisenbahnwerkstätten) hat nach dem "Vorwärts" die Eisenbahndirektion Berlin folgende Verfügung erlassen: Es werden neuerdings lebhaftere Anstrengungen gemacht, um die Beamten

und Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung für die sozialdemokratischen Bestrebungen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden insbesondere Flugblätter und periodische Agitationschriften verbreitet. Vorberichtigten Druckmaschinen, die das Ziel haben, Unzufriedenheit unter den Bediensteten zu erregen und das gute Verhältnis zwischen der Verwaltung und dem Personal zu stören, wird nachdrücklich gewarnt. Das Mitbringen solcher Flugblätter und sonstiger ordnungsfeindlicher Agitationschriften zur Dienst- oder Arbeitsstätte oder ihre Weitergabe wird als Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen angesehen, die ebenso wie jede andere Beteiligung in dieser Richtung die Einleitung des Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung oder die Kündigung des Dienstverhältnisses zur Folge haben wird."

Volkswirtschaftliches.

Der Kaufmännische Arbeitsmarkt im 1. Halbjahr 1911. Nach dem Monatsarbeitsblatt meldet sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres bei den Handlungsgehilfenverbänden 36.500 männliche und 12.635 weibliche Bewerber neu an, gegen 36.318 und 11.773 im ersten Halbjahr 1910. Die Zahl der Stellen suchenden männlichen Gehilfen ist demnach fast die gleiche geblieben, während die der weiblichen um 1.402 gestiegen ist. Diese Steigerung dürfte auf eine größere Organisation der Gehilfen zurückzuführen sein. Die Zahl der neu angemeldeten Kandidaten betrug 30.896 für männliche und 14.74 für weibliche Angestellte, gegen 28.152 und 11.732 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der offenen Stellen für beide Geschlechter hat sich demnach merklich erhöht. Die größere Zahl der Stellenangebote, bei einem entsprechend höherem Bewerberstand, nicht gegenübersteht, ist ein Zeichen dafür, daß die Konjunktur noch immer ungünstig ist. Die Zahl der durch die Vereine erfolgten Vermittlungen stieg erfreulicherweise ebenfalls erheblich. Sie betrug 12.087 für männliche und 6.288 für weibliche Angestellte, gegen 10.824 und 5.420 in den ersten sechs Monaten des Vorjahres. An der Vermittlung für männliche Personen waren hauptsächlich die Verbände der Vereine für Handlungscommiss von 1888 in Hamburg, der Verband Deutscher Handlungsgehilfen, der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband und der Kaufmännische Verein in Frankfurt a. M. beteiligt. Die Vermittlungsstellen dieser Verbände betragen der Reihe nach 4776, 2920, 1479 und 1042. Die Vermittlung weiblicher Personen erfolgte zum größeren Teile durch den Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte in Berlin und die Verbänden kaufmännischer Vereine für weibliche Angestellte in Frankfurt a. M.

Vermischtes.

* (Die Folgen der Hitze.) Noch immer kommen Meldungen von Bränden und Unfällen, die durch die

abnorme Hitze verursacht worden sind. So wird berichtet aus Chicago v. 6. August: Der Arbeiterkongress 954 Straßen - Niederbrenn ist bei der Hitze in den Wohnhäusern entzündet. Die Maschine wühlte sich tief in die Erde ein, und die Wärmegewalt wurde auf einandergerichtet. Das Personal konnte sich durch Abspinnen retten, auch die Passagiere blieben unverletzt, doch ist der Materialschaden beträchtlich. Die Ursache der Entzündung ist Schienenbrand durch Hitze. — In New York, 6. August: Heute mittags ist über Grand Central Station ein Brand ausgebrochen, der durch Selbstentzündung des Schweißers ausbrach. Die Feuerwehren von Zimmowitz und Wolgast eilten mit sieben Spritzen zu Hilfe. Abgebrannt sind 7 Wirtschaftsgebäude. Über 800 Schafe und 200 Schweine sind umgekommen. — Neue Feuerbrunst in Konstantinopel. Bei einem Brand, der am Sonntagabend auf der asiatischen Seite von Konstantinopel in Kadiköy ausbrach, wurden außer einigen 30 Häusern eine der größten und ältesten Schulen der Türkei, das College der Missionarissen, das Kloster, die Kapelle und die sehr wertvolle Bibliothek ein Raub der Flammen.

* (Auf der Spur von Zündendieben.) Den Kriminalbehörden in Berlin ist es bekannt geworden, daß die Spur der Zündendiebe von der Potsdamerstraße nach dem Dorfe Ziegenhals bei Königsmunterhagen führte. In aller Stille wurde dabei ein großer Coup geplant und ausgeführt. Freitagabend begaben sich 150 Kriminalbeamte von den Behörden in Berlin, Kirdorf, Charlottenburg und Schöneberg unter der persönlichen Leitung des Kirdorfer Polizeipräsidenten Wehner und des Polizeihauptmanns nach Königsmunterhagen. Die Kriminalisten des Dorfes marschierten durch Umgehung auf das Dorf Ziegenhals zu. Kurz vor dem Dorfe befindet sich ein dichter Wald, in dem sich die Beamten lagerten. Kaum graute der Morgen, als die Kolonne sich aufmachte; auf drei Umwegen erreichte sie in kürzester Zeit das Dorf Ziegenhals. Das Dorf wurde umzingelt, so daß niemand in die Dörfler hinein oder herauskam. Die Beamten brachten mit gegangenen Wägen in sämtlichen Häusern des Dorfes alle hiesigen Hausbindungen, eine große Anzahl Wägen und sonstige Kostbarkeiten, die aus dem Einbruch in der Potsdamerstraße stammten, wurden gefunden und beschlagnahmt. Inwieweit Bewohner des Dorfes worden festgenommen. * (Ein Raubmörder begnadigt.) Der jugendliche Mörder von der Welle in Danzig, der am 29. Februar 1900 den Bedienungsführer Gehler in Zingst bei Dirschau erschoss und begnadigt und deshalb zum Tode verurteilt worden war, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. * (Schwerer Einsturz.) Ein Teil der alten Festung Buntel bei Valencia stürzte ein und begrub 30 Häuser unter sich. 9 Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt, darunter eine Anzahl schwer. Ein Sonderzug ist zur Hilfeleistung an den Ort der Katastrophe abgegangen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpner in Merseburg.

Anzeigen für Merseburg

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Montag nachmittags 5 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Sohn und Bruder **Walter** im Alter von 14 1/2 Jahren. Dies zeichnen tiefbetrübt an **W. Völker, Postschaffner, und Familie.** Merseburg, 8. Aug. 1911. Beerdigung Donnerstag 4 Uhr vom städtischen Krankenhaus aus.

Durch die Geburt eines **geliebten Mädchens** wurden hoch erfreut **Arthur Holzhausen und Frau Hedwig geb. Schulz.** Merseburg, 7. Aug. 1911.

Bekanntmachung. Durch Beschluß vom 20. Juli 1911 ist der Landesgericht a. D. **Friedrich Ostka** Pfleger in Merseburg wegen Krankheit entmündigt worden. Merseburg, den 4. Aug. 1911. **Königliches Amtsgericht.**

Bekanntmachung Im Laufe dieser Woche wird die hiesige Sanitätsabteilung der freiwilligen Krankenpfleger im Kriege probenweise alarmiert werden durch **10maliges Anschläge der Turnpläne.** Wir machen dies zur Verbindung von Fernrührern bekannt. Merseburg, den 7. Aug. 1911. **Die Polizeiverwaltung.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, zu vermieten **Gärtnerstr. 2.** Logis, für 1-2 Leute pass. **Stitzberg 8.**

Wegen Verletzung des Inhabers ist die **2. Et. Gotthardtstr. 5** (bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör) sofort zu vermieten und per 1. Oktober oder später zu beziehen. **Hans Dohstowitsch, Eitenplan 11.**

Wohnung im Preise von 30-40 Taler per sofort zu mieten gesucht. **H. u. B. 100** an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Oktober wird eine **herrschaftliche Wohnung** von 5-6 Zimmern nebst kleinem Garten zu mieten gesucht. **H. u. B. 100** an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Oktober sucht ein hoh. Beamter **2 bis 3 Zimmer,** möbliert oder unmöbliert, in besserem Hause zu mieten. **H. u. B. 100** an die Exp. d. Bl.

Beamter sucht p. 1. Okt. d. J. **Wohnung, 3-4 Zimmer,** Gas, event. in Garten. **H. u. B. 100** an die Exp. d. Bl.

wenn mögl. zu mieten gesucht. **H. u. B. 100** an die Exp. d. Bl.

8000 Mark auf ungetragene, renovierte Geschäftsgrundstücke in größerem Ort des Gettelastes hinter 3000 Mk. u. **2000 Mark** zur 1. Stelle auf Grundgrundstück mit Wasser zum 1. Oktober von pünktlichem Zinszahler gesucht. **Häheres H. u. B. 100** an die Exp. d. Bl.

Gutg. Restaurant in Halle, a. Markt, in gut. Bierumgebung, u. d. Raffee, a. Sell. halbf. u. über. mit 2500 Mk. Badst. u. Wob. 950 Mk. Aust. ert. **Meinert, Merseburg, Breitenstr. 10, II.**

Herrsch. Einfamilienhaus in schöner Lage sofort oder spät. unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**

Verkaufe mein seit langen Jahren betriebenes **Woll-, Weis- u. Kurzwaren-Geschäft.** Selb. bietet gut. Erwerbshaus in 2 etw. Dancen. **H. u. B. 100** in der Exp. d. Bl. niederaulegen.

Zu verkaufen Brotback-, Wasch-, m. Marmorplatte, Garobehälter, Tisch und Uhr **Gärtnerstraße 11.** **Brud., Wäfler- u. Biegelsteine** einige obm. zu verk., besgl. Stubenschleier, Saloufen, Stahlfir., Glasplatten, Kessel und Futtertrüge. **Häheres bei Gottschalk, Markt 19.**

Heidelbeeren u. Preiselbeeren empfiehlt zum Wochenmarkt **Otto Fikert, Zeigstr. 31.**

Seines echte **Salberst. Würstchen,** Paar von 10 Pfa. an.

Del-Gardinen, beste Marken, in vorh. Packung, Dose von 40 Pfa. an.

echter Schweizer Zimburger Käse, nur feinste, vollste Ware.

Leibniz-Cakes und Bisquits, große Auswahl, fast sämtl. Marken **Alles aus frischer. Sendungen** empfohlen von **Baul Kulide,** Hindenstr. 19. **Fernruf 336.**

Schottischer Schäferhund, schön gezeichnet, billig zu verkaufen. **Häheres Stitzberg 2.**

ff. Neuen Sauerkohl Otto Classe, empfiehlt **Männer-Turnverein** Morgen Donnerstag, abend 9 Uhr, **außerordentl. General-Versammlung** im Casino. Alle Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

Allgemeiner Turnverein. Mittwoch abend **Turnstunde.** Alle Turner zur Stelle **Der Turnwart.** Mittwoch, 9. d.

Monats-Versammlung. in Hotel Halber Mond. Das Merkur Sommerfest find, a. Dienst, 22 Aug.

V.D.H. **Der Vorstand.**

Deute Schlachtfest **W. Dahn, II.-Altenburg.** Ein im Maschinenbau und Stenographie bew.

ig. Fräulein baldig. aet. **H. u. B. 100** an die Exp. d. Bl.

sticht. laub. Dienstmädchen am liebsten vom Lande. **Helma Bergmann, Gottardtstr. 19.**

Von der Reise zurück

Augenarzt Dr. Berger, Halle a. S. Geiststr. 1 (caß David).

Von der Reise zurück

Dr. Krukenberg, Augenarzt, Halle a. S., gr Steinstr. 10.

Jüngerer Dienstmädchen bis zum 15. August gesucht **Neumarkt 4.**

Anständ. Frau od. Mädchen als **Aufwartung** für Mittwoch und Sonnabend gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Wohnung!

Zu der Nacht zum Sonntag sind dem Landwirt **Otto Kiech** in Ziegenhals circa 3 Rentner Wieselwurz vom Felde gestohlen worden. Am dem Täter auf die Spur zu kommen, ließ er von Merseburg einen Polizeibeamten kommen. Als dieser auf meinem Grundstück vorbeikam, sah meine Sündin, die gerade empfanglich ist, hinter der Tür. Der Polizeibeamte verlegte hier und ließ hinter der Sündin hin. Anfolgebene mußte ich der Täter sein. Herr Kiech holte den Beamten vor und nahm mit meiner Erlaubnis eine ordentliche Hausdurchsuchung vor, die aber erfolglos war. Dabei hatte ich eine große Volksmenge angezogen, in welcher vielleicht der Täter war. Es war für die Einwohnerlichkeit von Ziegenhals ein höchst wunder, als der Polizeibeamte zu der Sündin kam. Nun machte ich hiermit bekannt, daß ich die geringste Bezahlung, die ich von jemandem höre oder erfahre, zur Anzeige bringe. Ich zahle demjenigen 10 Mark Belohnung, der mit mir von der Sache o. Anzeige bringt, daß ich denjenigen gerichtlich belangen kann. **Ziegen, den 7. Aug. 1911.** **Guido Rib, Ziegen.**

Eine Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche, Laden-
stube und Laden sofort zu ver-
mieten
Steinfr. 13.

Wohnung
für 350 Mk. sofort od. zum 1. Okt.
zu vermieten
Weinshauer Str. 4.

Wohnung
von 4 Zimmern und Zubehör
(mögl. mit Waderaum) zu Mitte
oder Ende September gesucht. Da
Suchender auswärts, bitte um
nähere Angaben. Offerten unter
Nr. 33 an die Exped. d. Bl.

Zwei Schlafstellen offen
Weissenfeller Str. 10.

Freundl. Schlafstelle offen
Burgstr. 17.

Ein Paar Säuerfchweine
und ein Meander
zu verkaufen
Kauendorf 7.

Ein Paar grosse Läuferschweine
stehen zu verkaufen
Weissenfeller Str. 10.

Glude mit Räden
verkauft
Schmale Str. 9.

Ein gebrauchter Wertzwagen
(1/2 spännig) billig zu verkaufen
Schönbau, Gochts Garten.

Ein größerer Holztoffer
ist zu verkaufen
Gartenstr. 13, II.

Gehr. guter. Kindersportwagen
wird zu kaufen gesucht. Zu melden
Dr. Ritterstr. 19, part.

Ein Kinderbett steht zu verkaufen
Lauchkötter Str. 24, part.

Mehrere Bentner diesjährigen
preiswert

Wienenhonig
abzugeben.
Offerten unter P 6615 an Haas-
lein & Vogler, U.-S., Halle a. S.

Reiseförbe
zu Fabrik-
preisen.
Otto Müller, Weissenfeller Str. 21,
Tel. 218.

Mast-Rindfleisch
und frische Wurst.
Baumann, Gotthardstr. 30.

frische Kalbfleisch
No. 35 Pf.

u. frisches Wurstfest
No. 60 Pf.
G. Baumann, Gotthardstr. 30.

Spazierstöcke
empfiehlt
Wilhelm Köhler,
Gotthardstrasse 5.

Kluge Frauen
erhalten ganz sichere Hilfe, selbst
bei hartn. Fällen nach Stunden
Überraschender Erfolg. Preis
Stärke I Mark 4.55, Stärke II
Mark 6.55. Direkter Versand.
Verbandhaus Union, Abt. 53
Berlin W. 15.

Für Schule, Haus und Straße sind die
echten
Mehle's
Knaben-Anzüge
in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung
die gesündeste und
vorteilhafteste Kleidung!
Zadeloßer Sitz! Elegante Formen.
Verkaufsstelle:
Otto Dobkowitz,
Merseburg.
Entenplan 11.



Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung
nach Halle, Leipzigerstr. 12, 1. Etage.
Sämtliche Waren sind nochmals im Preise
herabgesetzt.
Große Posten garnierte u. ungarinierte Hüte,
auch Winterhüte.
Häubchen, Mützen, Gürtel, Handschuh, Korsetts,
Ballschals, Kragenschoner, Automützen, Adelmützen,
Kragen, Schleifen, Schleier u. c.
alles spottbillig.
Umarbeitungen von Hüten nehme nach wie vor an.
B. Pulvermacher, Al. Ritterstr. 13.

Gustav Engel, Merseburg,
Weissenfeller Straße 7.
Mechanische Reparatur-Werkstätte für Motor-
Fahrzeuge aller Art.
Vermietung von Autos auf Stunden und Tage.
Benzin- und Delstation.
- Telephon 203. -

Salzbrunner
Oberbrunnen
Katarche der Atmungs- und Verdauungs-
organe, Gallensteine, Nieren- und
Blasenleiden, Emphysem, Hahma sowie
Folgen der Influenza.
Verzand: Gustav Striebell, Bad Salzbrunn 1. Schies.



Von der Reise zurück
Dr. Annith.

Hente
10 Proz. Ausnahme = Rabatt
auf
alle Reste und Restbestände
der Saison.
Otto Dobkowitz, Merseburg.

Tivoli-Theater.
Dir.: Hans Müllius.
Mittwoch, 9. August. Anfang 8 1/4.
Halbe Breiße!
5. Klassiker-Vorstellung
Jungfrau
von Orleans.
Ein romantisches Schauspiel in
5 Akten und 1 Vorspiel v. Schiller.
In Szene gesetzt von Dir. Müllius.
Personen:
Karl VII., König von Frankreich
Königin Jhadan, seine Mutter
Agnes Sorel, seine Geliebte
Philipp der Gute, Herz. v. Burgund
Graf Dunois
La Hire
Raoul, loth. Ritt. Zabor, eng. Feldb. Lionel, engl. F. Faltot, Anführ. Ratsch. v. Orleans. Ein engl. Berold. Liebhaber d'Arc, ein reicher Landmann
A. Kummerehl
J. Häppler.
C. Grünberg.
M. Häppler.
R. Venzfeld.
G. Bertu.
E. Baum.
B. Wenditt.
S. Spennarth.
F. Jäger.
M. Richter.
F. Müller.
Karl Stark.
B. Tornin.
B. Hahn.
G. Bertu.
F. Jäger.
S. Bauer.
M. Häppler.
Preise der Plätze:
Sperkitt 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20,
Kassensitzung 7 1/2. Anfang 8 1/4.

Uhren, Ketten u. Goldwaren
in großer Auswahl.
Paul Nitz, Merseburg
Ober-Burgstr. 6.
Gegen Brennen der Füße,
Wundlaufen, Woll-
Sonnenbrand hilft
Diatrumm, 50 und 30 Pfg.
Ein besserer Schuhcreme existiert nicht. Allein bei
R. Kupper, Centr.-Drog.
Markt 17.
Meine Frau war über 50 Jahre
mit einer häßlichen

Flechte
behaftet. Kein gelundes Flechten
hatte sie auf dem Leibe. Durch
Juder's Patent-Medignal-Geise
wurden die Flechten in 3 Wochen
beseitigt. Diese Geise ist Tautene-
wert. C. W. a. St. 50 Pf. (150 oig)
u. 1.50 Mk. (350 oig, stärkste Form).
Dazu Judooh-Öl (nicht fettend
u. nicht schmerzhaft). Bei
Stetlich u. Rich. Kupper.
Werde zum Schlachten
kauft jeders. u. gibt höchste Preise
N. Thurm, Halle a. S.,
Fnh. Johannes Thurm,
Glauchauerstr. 79. Telephon 518.

Sen
Prima Sen liefert z. billigsten
Zugpreis
G. Dypenheim, Fulda,
Babenhoferstr. 9, I.
Empfehle von jetzt an:
Rot-, Leber- und
Schwartzwurst
a Pf. 70 Pf.,
bei Abnahme von 5 Pf. 3.25 Mk.
Schmeer und
festes Schweinefleisch,
5 Pf. 3.50 Mk.,
festen geräuch. Speck,
5 Pf. 4 Mk.,
Rippen-Speck,
5 Pf. 4.25 Mk., desgleichen
Kaffeler Rippensteck,
sowie alle
feineren Wurstwaren.
Karl Kellermann,
Fleischermeister.

Sächsischer Hof.
Heute sowie täglich
Nal in Gelee.
ff. Lichtenhainer vom Fass.
Bergschlößchen
Unter-Altendurg.
Donnerstags
Regelbahn frei.
Dieters Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Preuß. Adler.
Mittwoch Schlachtfest.
Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtfest.
hauschl. Wurst.
C. Tauch
Hofmanns Restaurant.
Obere Breite Str. 18.
Donnerstag
Schlachtfest.
Jungler Mann von 18 Jahren
sucht Stellung
in einem technisch. Bureau
als Zeichner. Off. unter "Zechn.
Bureau" an die Exped. d. Bl.

Wochenpfliegerin,
ärztlich geprüft, 1a Zeugnisse,
empfiehlt sich.
Fr. Knoche, Weissenfeller Str. 27.
Jüngerer Fräulein, welches
Stenographie, Maschinenschreiben
und Buchführung erlernt,
sucht Stellung in Bureau
oder Kontor.
Gefl. Off. bitte unter **HDI** in
der Exped. d. Bl. niederzuliegen.
Junges Mädchen, erst in Steno-
graphie, graphie,
Maschinenschreiben u. Buchführung,
f. demgemäß Stellung. Offerten
unter "Schreibmaschine" an die Exped.
d. Bl. erb.

Tüchtigen Glaser oder Bautischler
stellt ein
Reinh. Schmidt, Sand 34.
Jüngerer Arbeiter,
der auch fahren kann, sofort gef.
P. Göhlich, Neumarkt.
Ein Bädereigelle
sofort gesucht.
Richard Baumann, Bädernstr.
Suche sofort ein kräftig. 16-18jähr.
bei gutem Lohn u.
guter Behandlung.
G. Knoche, Halle S.,
am Güterbahnhof 5.

Ordnentliches, ehrlches
Dienstmädchen,
evtl. auch vom Lande, per 1. Okt.
dieses Jahres gesucht. Näheres
in der Exped. d. Bl.
Junge Aufwartung
sofort gesucht
Annenstr. 2, I.
Stierz eine Beilage.

Gedanken zu dem „Eingeladnt“ des Herrn X in Nr. 178 dieser Zeitung „Der Fall Zatho im Lichte der Bibel“.

Eingeladnt. (Schluß.)

Aber die heilige Schrift, sagt der Herr Eingeladnt, zeugt gegen das Spruchkollegium. Wirklich? Gewiß, heißt es, schon in der Bergpredigt sagt ja Jesus: „Nicht nicht, wo werdet ihr nicht gerichtet; verdammt nicht, wo werdet ihr nicht verdammt.“

Aber nun erinnert uns Herr X daran, daß ja Jesus in dem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen verboten habe, das Unkraut auszuraufen, sondern es wachsen zu lassen bis zur Ernte — darum habe das Spruchkollegium kein Recht gehabt, Zatho zu entfernen.

Nach alledem kann man auch nicht von einer Verleugung der Liebe reden, die doch das Evangelium predige. Gegen Zatho hat man nicht lieblos gehandelt — nur der Wahrheit hat man die Ehre gegeben, um einen innerlich unruhigen Zustand, an dem Tausende und aber tausende Ansehen nahmen, zu befeigen.

Einen letzten vernichtenden Schlag will dann zuletzt der Herr Eingeladnt noch mit Lucas 9, 49—50, führen, wo der Herr zu den Jüngern sagt: Wer nicht wieder euch ist, der ist für mich. Und bei Markus: Es ist

niemand, der eine Tat tue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden.

Jesus fordert hier seine Jünger zur Toleranz auf gegen Leute, die ihm noch fern stehen, aber doch nicht geradezu seine Freunde sind; er hofft sie dadurch vielleicht noch für sich gewinnen zu können. Wie man diese Leute mit Zatho vergleichen kann, ist mir unerfindlich, der Vorwurf aber, der in diesem Fallandworts gegen das Spruchkollegium liegen soll, fällt in nichts zusammen; als ob das Spruchkollegium irgendetwas Zatho der Jesus-Feindschaft geziehen hätte!

In den bisherigen Ausführungen bewegt sich der Herr Eingeladnt in dem gewöhnlichen Fahrwasser der Zatho-Freunde. Zum Schluß aber werden seine Ausführungen wahrhaft ungeheuerlich. Er führt alle Erstes aus, daß konsequenterweise das Spruchkollegium nicht Halt machen dürfe bei den Pfaren, die auf Seiten Zathos stehen, sondern, da wir ja als Evangelische das allgemeine Priestertum haben, müsse es auch die so denkbaren Laien vor das Rebergericht stellen! Hier zeigt sich aber deutlich, daß der Herr X gar keine Ahnung hat, worauf es bei dem Spruchkollegium ankomme. Geistliche der Landeskirche, die auf Grund ihrer theologischen Entwicklung nicht mehr die Lehre ihrer Kirche, wie sie in großen Zügen in den Bekenntnisschriften festgelegt sind, vertreten können — sollen aus ihrer innerlich unruhigen Lage befreit werden, ohne daß sie wirtschaftlich Schaden leiden, oder ein sittlicher Makel ihnen angehängt wird — wie will man sich ein analoges Verfahren gegen Laien denken? Aus welchem Amt soll man sie entfernen? „Laien, und wenn sie noch so gottlose Bücher schreiben, läßt man ruhig in der Kirche und sogar in ihren kirchlichen Ämtern. Da muß man doch sagen, daß die römische Kirche mehr Courage hat.“ — Der Herr Eingeladnt wird immer ungeschicklicher. Laien läßt man ruhig in der Kirche! — Ist Zatho etwa aus der Kirche entfernt? man läßt ihnen sogar ihre kirchlichen Ämter! — Mann und will aber ein Spruchkollegium Ämter aus ihrem Ministerium, Kantoren aus ihrem Kantorat, Gemeindefürsorge und Presbyter aus dem Kirchenrat und Presbyterium entfernen? Die Frage aufzuwerfen, heißt bereits sie verneinen. Jeder Gemeinde-Kirchenrat hat selbst Mittel in der Hand, um ungeeignete Leute aus kirchlichen Ämtern zu entfernen — tut er das nicht, ist's seine Verläumdung. Von mehr „Courage“ zu reden, die man auf römischer Seite habe, ist in dieser Beziehung einfach sinnlos.

Es ist also nichts mit dem Gesdrei: das Erbe der Reformation ist in Gefahr! Der kennt die Reformation nicht, der da meint, das Erbe der Reformation bestehe in der Hauptache in der schrankenlosen Lehrfreiheit und darin, daß in der Reformationskirche jede Anschauung über Gott, Christus, Heilsweg, Glaube und Ewiglebenshoffnung gleiche Berechtigung habe — sondern darin besteht das Erbe der Reformation, daß wir dessen gewiß sein dürfen, daß wir einen gnädigen Gott haben, und daß dieser Gott um Jesu Christi willen uns selig machen will trotz unserer Sünde, wenn wir uns bemühen, rechte Jünger Jesu zu werden. Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden oder was nicht bleiben will. Darum müssen wir daß gar gewiß sein und nicht zweifeln; sonst ist alles verloren und behält Papst und Teufel und Alles wider uns den Sieg und Recht.“ So sprach Luther — darin liegt

das Erbe der Reformation, das wir uns auch von Zatho nicht antaun lassen wollen, und deshalb find wir mit dem Spruchkollegium dankbar, daß es das Seine getan hat zur Wahrung des Erbes der Reformation.

Deutschland.

— (Die Flottenschau vor dem Kaiser), die am 5. September in der Kieler Bucht stattfinden soll, wird, so schreibt man der „Köln. Ztg.“, alle ihre Vorläufer übertreffen. Rund 140 Kriegsschiffe mit einem Gesamtverdrang von etwa 400 000 Tonnen und einer Besatzung von gegen 25 000 Mann, das ist annähernd die Hälfte aller Marineangehörigen, werden zur Stelle sein. Es beteiligen sich 22 Schlachtschiffe, die alle 7 Tysps seit dem Beginn der Schaffung einer leistungsfähigen Heimflotte aufweisen, von der Brandenburg-Klasse bis zur Helgoland-Klasse. Dazu kommen noch 4 Panzerkreuzer, etwa 10 kleine Kreuzer, 66 moderne Hochseetorpedoboote, 24 Minenboote, 2 Minendampfer, eine Anzahl Unterboote. Auf eine Einladung des Kaisers wohnt der österreichische Admiral Graf Montecuccoli der Flottenschau bei.

— (Ein Nachspiel zur Breslauer Universitätsfeier.) Die katholischen Studentenverbindungen in Breslau haben nachträglich in einer Erklärung gegen eine Stelle der offiziellen Festschrift Einspruch erhoben. In der Festschrift, die von dem Geheimrat Prof. Dr. Kaufmann verfaßt ist, der verschiedentlich für die Nationalliberalen zum Reichstage kandidiert hat, heißt es: „Unter den christlichen überwiegen in Breslau durchaus die katholischen Verbindungen. Sie sind sieben an der Zahl und entziehen einen erheblichen Teil der Studierenden katholischer Konfession dem näheren Verkehr mit ihren evangelischen Kommilitonen, was umso mehr zu bedauern ist, da durch die Ausbildung des kirchlich-theologischen Konfessions bereits die katholischen Theologen dem freien Verkehr mit den übrigen Studenten entzogen sind. Diese Entwidlung ist durch den Zwang der meisten Korporationen gefördert, aber im ganzen ist sie ein Zeichen der Abkehr unserer Tage von dem Geiste der Gemeinschaft der Konfessionen, in dem unsere Universität gegründet worden ist.“ — Was haben die katholischen Verbindungen daran auszuüben. Es wird doch niemand bestrafen wollen, daß fast alle katholischen Verbindungen nur zu dem Zweck gegründet worden sind, die katholischen Studenten zu isolieren und dann zu geübigen Zentrumsanhängern zu erziehen. Allerdings gibt es auch einige wenige katholische Korporationen, die offen erklärt haben, daß sie mit dem Zentrum nichts zu tun haben wollen.

— (Einen sonderbaren Begriff von Koalitionsfreiheit) scheint der sozialdemokratische Malerverband in Nürnberg zu haben. Bei der Firma Frant u. Schöne Dekorationsmalerei in Nürnberg, treten sämtliche in sozialdemokratischen Malerverband organisierten Gesellen in den Ausstand, um dadurch, wie der „Gewerbetreibende“ meldet, die Entlassung oder den Abtritt zweier im Kirch-Dürerischen Gewerbetreibenden organisierten Gesellen zu erzwingen. Durch dringende Arbeiten in eine gewisse Zwangslage versetzt, hat die Firma nach halbtagigem Streik nachgegeben und die beiden bei ihr jahrelang beschäftigten Gewerbetreibenden entlassen. Die sozialdemokratischen Maler können sich also rühmen, zwei eheliche Familienmütter brotlos gemacht zu haben.

Der Steuerkrieg von Huttenberg.

Eine Novelle von Alwin Dömer.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Und das alles ließe Fräulein Frohwalt mir sagen?“ fragte ungläubig Hols Mühlstedt.

„Nicht so in diesen dünnen Worten, aber ungefähr meint sie es wohl so.“

„Dann werde ich mich also fügen müssen, so hart mich dieses Mißtrauen auch trifft, und so wehr mich die Idee schmerzt — des Fräuleins wegen!“

„Wieso des Fräuleins wegen.“

„D... fremdes Brot ist bitteres Brot. Und sie hätte es, bei Gott, nicht nötig!“

„Ganz meine Ansicht, Herr Deutnant! Und deshalb möchte ich Sie nochmals in aller Ruhe fragen: wollen Sie ihr das Jahr nicht durch einen edelmütigen, herablassenden Entschluß erparen?“

„O, wenn sie nur will: wir können in wenigen Tagen beiraten!“ sagte enthusiastisch der Deutnant. In einen „herablassenden Entschluß“ anderer Art hatte er nicht gedacht, so sicher war er seiner Liebe.

Hagemann lächelte laut auf. Hols Mühlstedt sah ihn verdutzt von der Seite an.

„Hilberole!“ rief der alte, eine der Türen öffnend, und bestommen folgte das Fräulein dem ihr nicht gerade sanft erschienenen Hols. „Wie sie Hols Mühlstedts grüßende Augen auf sich gerichtet hat, die so wehmütig ernst umhattert waren, erlösete sie tief. Dann blühte sie fragend den Enten an.“

„Hilberole! Herr Deutnant Mühlstedt ist der gleichen Meinung wie ich. Diese Geschichte mit England kauft Du Dir also schenken...“

„Das heißt...“ wollte hier Hols einfallen.

„Bitte, noch habe ich das Wort, Herr Deutnant!“ hinderte ihn der Alte, kaum eine Miene verziehend. „Und wenn Du nun schon meine Gesellschafterin nicht mehr sein willst, so magst Du meinestwegen seine werden, denn wenn ich auch einen gesegneten Dickopf habe: gegen Eure Heiden komme ich ja doch nicht an!“

„Danke! Wieder, lieber Dank!“ schloß die Hilberole vor Wonne und hing schon wieder an seinem Hals, aber diesmal noch mit ganz anderer Kraftentwicklung.

„Sagst Du wirklich, ja?“

„Was soll ich machen?“ brummte er, seine Nüchternung unter einem komischen Geunzer verbergend. „Der Müllere nicht eben nach!“

Dann kam auch Hols Mühlstedt und suchte nach seiner Hand, und dabei abgerissene Worte des Dankes zu sammeln.

„Sie waren so böse auf mich wegen des Fintengartens“ sagte er, nachdem der erste seltsame Sturm verraucht war, „aber ich habe da nur meine Blüt getan; denn...“

„Ich weiß es“, unterbrach ihn Hagemann. „Dieser Hofmann hat mich da bößlich für dumme verkauft... Aber wie ich schon mir den ganzen Jam und Streit jetzt aus der Welt? Denn ins Elend ziehe ich nicht mit. Das dürft Ihr Euch nicht einbilden!“

„Das Verbot für den Fintengarten ist ja schon aufgehoben!“ erklärte Mühlstedt. „Sobald es dem Obersten bekannt wurde, daß dort ein anderer Wirt eingeseßt sei, hat er logisch Erbre gegeben.“

„Denn ich bin prompt pariert!“ lachte Hagemann. „Nun sehe ich da als Karmid und Sünderbad. Denn ich habe mein Wort gegeben, Schloß Huttenberg nicht an die Stadt zu verkaufen oder zu verpachten, wenn nicht die Biersteuer wieder aufgehoben wird. Was nun?“

„So viel ich gehört habe, soll das auch ins Werk gelebt werden“, berichtete Mühlstedt. „Nur wird es Huttenberg den Wirtengemeinern kosten, der sich durch die Bestimmung der Geschichte bei der Regierung unmöglich machen würde. Es ist schade um ihn, denn er

ist ein sympatischer Mann und wohl auch tüchtig in seinem Amt. Wenigstens sagt das Onkel Bonhardt. Aber der Apotheker Stamm soll ihn ja schon dreißig geschlagen haben!“

„Natürlich Stamm macht alles!“ ipotete Hagemann und trommelte einen höchst kriegerisch klingenden Marsch an die Veranda hinauf, der zu dem verstorbenen getauften zärtlichen Fuß der beiden Glücklichen hinter ihm eine sonderbare Musik abgab. „Ob der arme Karl, der Sander, dabei in die Waden geht, ist ihm freilich Wurscht! Aber mir nicht! Ich weiß auf die Biersteuer, seitdem ich weiß, daß ich am Tage ihres Beginns langst Rentier sein werde. Die Brauerei wird nämlich Aktien-Gesellschaft. Und wenn ich auch mein Wort auf diesem Wege nicht umsetzen will, so weiß ich doch einen noch viel einfacheren und lustigeren, der mir diese Nacht eingefallen ist, als ich mir diese vertrackte Himmelsonnenerweltergeschichte in meinem alten Kopfe hin und her gemäht habe: ich schenke ihnen die alte Kabine nämlich! Vom Barke aber trenne ich die Hälfte ab und lasse uns da ein schmedes und bequemes Nest einbauen! Punktum!“

„Das ist eine wunderbare Idee, Onkel!“ sagte lächelnd Hilberole. „Die wird auch Herr Zewel, Karoline, verstehen.“

Und Hols Mühlstedt verdickerte begeistert: „Dafür muß Huttenberg sowohl, wie das Regiment Zhen einen Fadelzug bringen!“

Schallhaft lächelnd winkte er ab und klüfferte: „Nix, Müller, ich bin froh, daß ich gestern Abend keine Räusnung verurteilt habe!“

Aber die Huttenberger ließen sich nicht nehmen. Die freudige Ueberragung nach den Tagen langen Zweifels war zu groß. Was nur seine hatte, lief mit, und die Nichtsieber machten ein fadelhaftes Geschäft...

Natürlich hatte Stamm das Oberkommando. Wer wäre dazu auch fähiger gewesen? ... Und seitdem braucht er auch kein Gartenerbauer, nicht mehr aus der Weinhandlung holen zu lassen...

Gurkenfrüchte, die noch immer sehr mäßig ausfallen, werden ohne den Markt zu berühren, fast durchgängig den hiesigen Einglegereien zugeführt, die wie bisher für das Schöpfungsgurken durchschnittlich 3 Mark, für Krüppelgurken 1,20 Mark anlegen. Einige dieser Einglegereien beziehen zur Deckung ihres Bedarfs ausländische Gurken in Waggonladungen. Für diese Ware, große Früchte, stellt sich der Preis dem Vernehmen nach etwas niedriger als hier am Orte.

**** Vorsicht in der Scheune!** Nicht unangebracht dürften einige Zeitsätze für die Scheune sein. Man betrete die Scheune nie mit offenem Lichte, sondern mit einer Laterne in gutem Zustande. Diese ist niemals in der Scheune anzuzünden. Gänge die Laterne an einem sicheren Ort. Betrrete nie die Scheune mit brennender Zigarre oder Pfeife. Nach getaner Arbeit, besonders bei feuchter Witterung, schließe die Fensterläden. Das schadhafte Dach besprengt sofort aus. Sei beim Leitersteigen vorsichtig, nicht leichtsinnig und unwillig. Griff fest, Blick nach oben. Spielerei und Meckerei unterlasse, solange die Dreschmaschine geht. Heugabeln oder andere Geräte soll man nicht hinunterwerfen, ohne die Untenstehenden durch Zuruf zu warnen. Stelle Gabeln, Senfen, Messen usw. so an den Platz, daß sie niemand zum Unglück werden können. Bei Arbeiten mit Maschinen lasse man nie Kinder in die Scheune.

§ **Geschäfte, 7. Aug.** Von einem Unfall wurde das kleine Ständchen des Bierfahrers Tiede betroffen. Als es eine benachbarte Familie aufsuchte, rannte es dorthin gegen den Kuchentopf, so daß dem armen Wesen das siedende Wasser über den Körper floss. Ärztliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen.

§ **Duerfurt, 7. Aug.** Am Freitag fand auf dem Rathaus in Gegenwart des Bürgermeisters Müller und eines Ober-Ingemeurs von der Landwirthschaftskammer sowie Vertreter beider Werke eine Verhandlung statt, in welcher, wie wir hören, über die Abgabe von elektrischer Energie an das städtische Elektrizitätswerk seitens der Aderlandzentrale gesprochen wurde. Das städtische Elektrizitätswerk müßte, um leistungsfähig zu bleiben, unbedingt eine Erweiterung der Maschinenanlage vornehmen, deren Kosten sich auf 50 000 bis 60 000 Mark belaufen würden. Es ist daher zu erörtern, ob sich eine engere Verbindung mit der Aderlandzentrale oder die hier genannte Erweiterung empfiehlt.

§ **Freyburg, 7. Aug.** Da die Gurkenfelder in unserer Gegend nur geringen Ertrag liefern, bezog die Konjervenfabrik Behring hier 1000 Zentner grüner Gurken aus Österreich, die gestern in Säden beladen wohlbehalten hier eintrafen. Der Preis ist etwa der gleiche. — Der Verkauf von Birnen und Äpfeln von den Stationen der Linienbahn ist ein ziemlich lebhafter, da seitens der Käufer aus dem Ueberland sehr rege Nachfrage besonders nach Birnen herrscht. Bezahlt wurden für geringere Sorten Birnen 5/4, bis 6/4, für bessere Sorten 7—9 Mark. Auch Äpfel wurden in vergangener Woche schon in größeren Mengen verpackt — zum großen Vortheil für die Pächter, da diese Früchte, die mit 2,50—3 Mark pro Zentner gehandelt wurden, infolge der anhaltenden Dürre meistens abfallen. Willigere Preise dürften auf keinen Fall zu erwarten sein.

§ **Vaucha, 7. Aug.** Um nach einem Sperlingsneste zu sehen, kletterte der elf Jahre alte Schulfreund Katho, Sohn des Maurers Hermann Katho, an einem Leitungsstamme des Elektrizitätswerkes in die Höhe. Dabei kam er mit den Drähten in Berührung und wurde von dem elektrischen Strom getroffen. Der Knabe ist tot.

Haus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Der 250. Jahrestag, am 8. August 1661, ist der in der Kriegsgeschichte rühmlichst bekannte Feldmarschall Johann Matthias Reichsgraf von der Schulenburg in Embden bei Wangdeburg geboren, ein Kriegsmann, der fast alle Feldzüge seiner Zeit, und diese waren damals sehr zahlreich, mitgemacht hat, darunter sieben Feldzüge gegen die Türken. Er kämpfte auch in der Armee August II. von Polen und zeichnete sich namentlich durch einen meisterhaften Führung der ganzen Feldarmee nach Schlessen aus, als er der schwedischen Übermacht weichen mußte. Er kämpfte dann in der Armee des Herzogs von Wallenburg und darnach unter Prinz Eugen, bis er 1715 in die Dienste der Republik Venedig trat. Die von ihm geleitete Verteidigung Korfu ist eine der berühmtesten Leistungen neuerer Kriegsgeschichte. Im letzten Drittel seines Lebens richtete er sein Hauptbestreben auf die Entwicklung der Streitkräfte Venedigs. Die Republik ließ ihm zu Korfu ein Denkmal errichten.

Wetterwarte.

W. W. am 9. August: Trocken, meist heiter, etwas wärmer. — 10. August: Trocken, meist heiter, sehr, nur vereinzelt Gewitter.

Luftschiffahrt.

Schweres Ballonunglück. Der am Sonntag vormittag in Konitz aufgestiegene Ballon Bodenski ist nach einer prächtigen Fahrt über Wlaga und Wländen auf der hiesigen Seebühne nordöstlich von Wländen aus 200 Meter Höhe von einem Wirbelwind auf einen Kartoffelfeld heruntergestürzt worden. Die Gondel wurde durch den heftigen Anprall umgekippt, so daß die Passagiere hinausgeschleudert wurden. Der Plantagenbesitzer Weigand erlitt

einen Oberkörperbruch und Durchschlagen am Kopf und linken Unterarm. Die übrigen Mitfliegenden, Hotelier Dege und ein Kaufmann aus Konitz sowie der Pilotier Fiedler, kamen mit Verletzungen davon. Bauern halfen bei der Bergung des Ballons.

Ein neuer Höhenmesser für Flugmaschinen wurde von dem französischen Militärpiloten Hauptmann Felix auf dem Flugfeld von Gumples angefertigt. Felix brauchte zu einem Höhenmesser bis zu 3500 Meter Höhe nur einmoral und drückte damit den fähigen von dem Fabrikanten Loridan aufgestellten Höhenmesser von 3200 Metern um 150 Meter. Für den Aufstieg gebrauchte Felix etwas über eine Stunde, für den Abstieg dagegen nur 10 Minuten.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Die Hilfe“, Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst. Herausgeber: Reichstagsabgeordneter Dr. Friedrich Naumann; Redaktion: Dr. Theodor Heß und Paul Jöhrlich. Das loeben erscheinende No. 3 dieser interessanten, vielseitigen und reichhaltigen Wochenschrift hat folgenden Inhalt: Dr. Paul Rohrbach: Marokko und Deutsch-Afrika. Reichstagsabgeordneter Dr. Rothhoff: Rechtsreform, Gerichtsreform, Richterreform — Otto Ernst Sutter: Der Frankfurter Volkspar — Dr. Fritz Wertheimer: Japan im Kampfe — Johanna Westphal: Die Kampfesweise der Suffragettes — Der Kundenkreis der öffentlichen Hand- und Bekleidungs- u. Dr. Gottfried Traub: West-Griechenland: Von dunklen Problemen. II. Erich Käster: Zwischen den Gräbern — Ane Karsten: Müde Ehe, Studie — Ernst Rothhoff: Zwei Gedichte — Paul Jöhrlich: Vom gefährlichen Alter — Prof. Dr. Paul Schüring: Englisch oder Griechisch? — Paul Westheim: Farbige Reproduktion von Henneker Altar. Dr. Theodor Heß: Kunigenuss auf Reisen — Politische Notizen: Entscheidung im Kampfe um die Reichs-Wil. Der Kampf der Deutschen im Ausland — Reaktionen Mittelstandsfrage — Aufsatz — Lehrer und Sozialdemokratie. — Einzelpreis jeder Nummer 20 Pf., vierteljährlicher Abonnementsbetrag M. 2.—. Der Verlag der „Hilfe“ ist bereit, den Lesern unseres Landes, die die Hilfe noch nicht kennen, diese Wochenschrift einen Monat gratis zu verschicken, wenn sie den unterstehenden beiliegenden Brief direkt an den Verlag, Fortschritt-Verlag der „Hilfe“, G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, zu wenden.

Eine Kundgebung für das humanitäre Gymnasium. Der Senat der Universität Gießen hat nachstehende Erklärung beschlossen und die übrigen Universitäten zum Beitritt oder zu einem gleichen Beschlusse eingeladen. Am 2. April ist in Gießen ein Interessenbeispiel sich beschrieb, das in der Zeit der Interaktion (Buchverlag der „Hilfe“, G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, zu wenden).

Eine Kundgebung für das humanitäre Gymnasium. Der Senat der Universität Gießen hat nachstehende Erklärung beschlossen und die übrigen Universitäten zum Beitritt oder zu einem gleichen Beschlusse eingeladen. Am 2. April ist in Gießen ein Interessenbeispiel sich beschrieb, das in der Zeit der Interaktion (Buchverlag der „Hilfe“, G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, zu wenden).

Vermischtes.

*** Geständnis einer Mörderin.** Nach 12jähriger Haft hat die Ehefrau des Zimmerputzers Joseph in Schwerte bei Götlich nunmehr eingestanden, ihre Schwiegermutter, die 84 Jahre alte Frau Joseph, im Walde ermordet zu haben. Streitsigkeiten über Hypothekengelder der Gressin find die Veranlassung zu dem mit beständlicher Absicht begangenen Mord gewesen. Beim Verhör erklärte die Mörderin genau den Vorgang der Tat. Danach hat sie zuerst versucht, ihr Opfer mit einem Strick zu erwürgen. Als ihr dieses infolge der heftigen Gegenwehr der Gressin nicht gelang, ergriff sie einen faulenden Stein und zertrümmerte der Frau damit den Schädel. Nach der Tat ging die Mörderin äußerlich ganz ruhig nach Hause und bereitete den bei ihr wohnenden Sommerfrüchtlern den Nachmittagskaffee. Nach dem Welper ging sie abends in den Wald und fehrte mit der Kadrieh zurück, daß ihre Schwiegermutter ermordet worden sei. *** (In die Dampfdruckmaschine geraten.)** In dem Dorfe Vete bei Sattmar sind, wie aus Budapest gemeldet wird, beim Drehen zu zwei Arbeiter in die Trommel einer Dampfdruckmaschine geraten und fürchterlich verkrümelt worden, so daß der Tod sofort eintrat. Dem Walschmied, der sie retten wollte, wurde vom Treibriemen ein Arm ganz herausgerissen. Der Walschmied liegt ebenfalls im Sterben. *** Der Kiefernwaldbrand in Tirol gelöscht.** In den letzten Nachrichten hat ein heftiger, anhaltender Gewitterregen den Waldbrand in Gaislach alleorts gedämpft und die Flammen erstickt. Heute vormittag 11 Uhr die Verlesene nur noch an vielen Stellen. Flammen lodern nicht mehr auf. Der Regen dürfte wahrscheinlich im Laufe des Abends abends einengen und jede weitere Gefahr beseitigen. Die Militärmannschaften werden teilweise heute zurückgezogen. Auf dem Brandplatz verbleibt noch ein kleines Schuppen. Erst in den nächsten Tagen der Woche wird es möglich sein, den vollen Umfang der furchtbaren Katastrophe festzustellen.

*** Großes Schadenafeuer in Chamotte-Tonwerken.** Auf den Schlessischen Chamotte-Tonwerken Gabelsdorf-Wätern brach am Montag gegen 8 Uhr morgens ein Brand aus, der sich dem Schuppenwände und der großen Zerkammer mit äußerster Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit zwei zusammenhängende 80 Meter lange Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern zerstörte. An der Brandstelle sind elf Feuerwehren aus der Umgegend zur Erhaltung der stark gefährdeten übrigen Gebäude und

umfangreichen Fabrikanlagen tätig. Als Ursache des Feuers wird Selbstentzündung angegeben. Ein Teil des Betriebes wird jedoch aufrecht erhalten.

*** Raubmordversuch auf einen Gelddienst-träger.** Straßburg, 6. 7. August. In dem Hause Hohenlohestr. 22 internab heute morgen nach 9 Uhr ein Unbekannter einen Raubmordversuch auf den Gelddienst-träger Jäger. Als der Gelddienst-träger in dem Hause Geld abliefern wurde er auf der Treppe von dem auf ihn einpringenden Mann mit einem schweren Schmiechmesser überfallen. Der Dienst-träger, ein kräftiger Mann in den besten Jahren, erhielt einen furchtbaren Stieb auf den Hinterkopf. Er wehrte sich jedoch kräftig und kam mit dem Attentäter ins Ringen, das sich über halb des ersten Stockes fortsetzte. Als der Angreifer sah, daß Hilfe herbeieile, ließ er sich mit einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe und verlor sich tödlich. Über die Verion des Täters fehlen bisher alle Anhaltspunkte. Legitimationspapiere waren nicht vorhanden. Der überfallene Dienst-träger ist lebensfähig vermindert. Der Unbekannte wurde nach dem Spital geschafft, wo er sofort nach der Einlieferung verstarb. Der Attentäter hatte nach dem Tode Lancettes Gebührende gefordert.

*** (Krenzer Cornwall) wieder flott.** Der bei Kap Sable gefranbete englische Kreuzer „Cornwall“ ist Montag morgen wieder flott geworden.

*** (Der Hafen- und Bahnarbeiterausstand in England.)** Der Streik der unter den Lastträgern der Lancashire, Yorkshire, und der Nordwestenglandgesellschaft ausgebrochen ist, dehnt sich auf die Teile Lancastres aus und umfaßt bereits 12 000 Mann. Man befürchtet, daß er sich noch auf andere Gesellschaften ausbreiten wird. Der Eisenbahnverkehr ist lahmgelegt.

*** (Schadenafeuer.)** Bei der Gladbacher Wollindustrie Aktiengesellschaft ist durch Selbstentzündung Schafwolle im Werte von 30 000 Mk. verbrannt.

Neueste Nachrichten.

London, 8. Aug. Das Unterhaus hat das von Balfour beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung mit 365 gegen 246 Stimmen abgelehnt.

Konstantinopel, 8. Aug. Der Ministerrat hat beschlossen, den Belagerungszustand über Skutari aufzuheben.

Bremen, 8. Aug. Zu der von auswärtigen Blättern gemeldeten Nachricht über die Ergreifung eines englischen Spions in Bremen ist auf Grund weiterer von Wollffschen Telegraphenbureau in dieser Angelegenheit eingegangenen Erkundigungen festzustellen: Es ist richtig, daß vor einigen Tagen hier ein ungefähr 40 Jahre alter Engländer, Angehöriger einer angesehenen und wohlhabenden Familie, von Beruf Jurist, aus London wegen auffälligen Auftretens verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis überführt worden ist. Es bestätigt sich, daß er im Militärverhältnis der Reservekommandant war. Der Verhaftete wird der Spionage beschuldigt. In welcher Art und welchem Umfang diese gehalten ist, läßt sich naturgemäß nicht sagen, weil sich dies erst aus dem Gange der Untersuchung ergeben muß. Die Behörden und der hiesige Rechtsbeistand des Beschuldigten halten sich für verpflichtet, zurzeit keine näheren Aufklärungen zu geben, sobald alle übrigen gemeldeten Einzelheiten als Kombinationen bezeichnet werden müssen.

Teheran, 8. Aug. Im Zusammenhang mit der Opposition, die von russischer Seite gegen die Ernennung des englischen Majors Stokes erhoben wird, wird betont, daß nur russische, deutsche und italienische Offiziere im Militärdienst Persiens angestellt worden seien, während kein englischer Offizier einen solchen Posten bekleide. Morgan Shuster habe Stokes nur deshalb gewählt, weil er der einzige zur Verfügung stehende europäische Offizier gewesen sei, der das persische Volk und seine Sprache kenne und fähig sei, sofort Schritte zu einer Organisation der Gendarmerie zu unternehmen, um die Erhebung der Rolle zu erleichtern.

Innsbruck, 7. Aug. Der Waldbrand im Etzaktal ist durch einen der vergangenen Nacht niedergegangenen Gewitterregen gelöscht worden.

Samburg, 8. August. (Telegr.) Wegen Veruntreuung von 250 000 M. an der hiesigen Hauptstelle der Landbank sind die beiden Beamten Wagener und Sahmann in Haft genommen worden.

Regensburg, 8. Aug. (Telegr.) In der vergangenen Nacht wurde hier ein verheerender Schuppenbrand von mehreren Strohdächern überfallen und mit seinem eigenen Sichel berant zugeriecht, daß er tot auf dem Platz liegen blieb.

Biehmarkt.

Leipzig, 7. August. Bericht über den Schlachthofmarkt auf dem hiesigen Viehboze zu Leipzig. 92 Rinder, 467 Schafe, und zwar 125 Ochsen, 40 Kalben, 190 Kühe, 112 Bullen; 282 Kälber; 589 Stück Schafweide; 2164 Schweine, und zwar 2164 deutsche, außerdem 3502 Tiere. (Preis je 50 kg in Mark.) Schlachtwert: Rinder, Qual. 1 02, II 88, III 78, IV 66, V —; Kalben und Kühe, Qual. 1 90, II 85, III 78, IV 66, V 58; Bullen, Qual. 1 80, II 78, III 71, IV —; Schweine, Qual. 1 01, II 88, III 85, IV 80, V —; Schafe, Qual. 1 45, II 42, III 35, IV —, V —. Verkauf: 462 Rinder, und zwar 124 Ochsen, 40 Kalben, 108 Kühe, 110 Bullen, 281 Kälber, 526 Schafe, 2159 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen sehr langsam, Kälber mittelmäßig, Schafe langsam, Schweine mittelmäßig.

Nachstehende Satzungen bringen wir hiermit zur öffentl. Kenntnis.
Merseburg, den 5. Aug. 1911.
Der Magistrat.

Satzungen der Kantwitz-Stiftung zu Merseburg.

Der Privatmann Rudolph Alexander Kantwitz in Leipzig hat in seinem Testament vom 29. Mai 1906 der Stadt Merseburg als ein Vermächtnis den Betrag von 100.000 Mark buchstäblich: „Einhunderttausend Mark“ unter der Auflage zugewendet, dieses stets auf der gleichen Höhe zu erhaltende Kapital getrennt von dem Gemeinvermögen unter dem Namen „Kantwitz-Stiftung“ zu verwalten. Nachdem die Stadt Merseburg diese Stiftung unter Vorbehalt der hierfür zu erteilenden Allerhöchsten Genehmigung angenommen hat, werden für dieselbe die nachfolgenden Satzungen erlassen, welche Rechte und Pflichten, sowie die innere Verwaltung der Stiftung regeln.

§ 1.
Der Zweck der Stiftung ist die Gewährung von Unterstützungen an Vereine und Anstalten, welche Zwecke der Wohltätigkeit fördern, oder zur Unterstützung an einzelne Personen oder Familien, zu deren Unterhaltung die Stadt Merseburg nicht verpflichtet ist, deren Unterstützung daher Gegenstand der Privatwohlthätigkeit bleiben muß. Für die vorzuziehenden Zwecke sind die Stiftungseinkünfte nach Maßgabe der diesbezüglichen Vorschriften zu verwenden. In seiner Substanz indes darf das Stiftungsvermögen niemals angegriffen werden.

§ 2.
Das Stiftungsvermögen wird gebildet aus dem von dem Privatmann Kantwitz der Stadtgemeinde Merseburg vermachten Kapital im Betrage von 100.000 Mark buchstäblich: „Einhunderttausend Mark“, abzüglich des Betrages der Erbschaftsteuer im Betrage von 5000 Mark.

Dem Stiftungsvermögen treten hinzu:

- Zuwendungen und Geschenke, welche der Stiftung zur Vermehrung des Stiftungsvermögens gemacht werden;
- dieserjenige Stiftungseinkünfte, welche gemäß § 5 dieser Satzungen dem Stiftungsvermögen zugunsten sind bzw. dem Stiftungsvermögen zufließen werden;
- die seit dem Tage der Übergabe der Stiftung durch den Testamentsvollstrecker bis zum Tode der Allerhöchsten Genehmigung aufgelaufenen Zinsströme.

§ 3.
Das Stiftungsvermögen wird von der Stadtgemeinde Merseburg kostenfrei und völlig getrennt von dem übrigen Gemeinvermögen nach den Beschlüssen des Verwaltungsrats verwaltet.

Die der Stiftung gehörigen Wertpapiere und geldwerten Dokumente, sowie die zur Befreiung der laufenden Ausgaben erforderlichen Verbträge werden bei der Kammereffassenerlegung, welche die Beträge des Stiftungsvermögens von demjenigen des Gemeinvermögens getrennt halten, sowie über die Einnahmen und Ausgaben des letzteren getrennt Buch und Rechnung zu führen hat.

Über die Anlegung des Stiftungsvermögens, sowie über die Vereinnahmung und Veranschlagung von Stiftungsgeldern beschließt der Verwaltungsrat.

In den von dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats zu vollziehenden Einnahme- sowie Ausgabenrechnungen, ohne welche die Kammereffassenerlegung und Empfang noch zu Leistungen von Zahlungen berechtigt ist, muß der die Anweisung anordnende Beschluß des Verwaltungsrats angegeben sein.

§ 4.
Der Verwaltungsrat hat für die angemessene Ausbarmachung des Stiftungsvermögens nach den für Mündelgelder bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Sorge zu tragen. Die Benutzung des preussischen Staats- und des Reichsschulbuchs ist statthaft und

hat zu erfolgen, wenn dieselbe von der Aufsichtsbehörde angeordnet wird.

§ 5.
Das Stammkapital ist zunächst von Stiftungseinkünften auf seine ursprüngliche Höhe von 100.000 Mk. zu bringen und muß dauernd auf dieser Höhe erhalten werden. Sollte dasselbe durch Ausverleihen oder auf andere Weise Einbußen erleiden, so sind zur Ausgleichung des eingetretenen Verlustes die Zinsen des jeweiligen Stiftungsvermögens diesem solange zuzuschlagen, bis es die ursprüngliche Höhe wieder erreicht hat.

Aus den Zinsen des Stiftungsvermögens sind zunächst zu bestreiten:

- Die tatsächlichen Verwaltungskosten, welche der Stadt Merseburg zu erwachen sind;
- die im Falle des § 5 dieser Satzungen zur Ergänzung des Stiftungskapitals zurückzuliegenden Gelber.

§ 6.
Die nach Befreiung der in § 6 genannten Ausgaben verbleibenden gesamten Zinsen des Stiftungsvermögens sind zu verwenden für wohltätige Zwecke, sei es zur Unterstützung von Vereinen und Anstalten, welche Zwecke der Wohltätigkeit fördern, oder zur Unterstützung von einzelnen Personen oder Familien, zu deren Unterhaltung die Stadt Merseburg nicht verpflichtet ist, deren Unterstützung daher Gegenstand der Privatwohlthätigkeit bilden muß.

Die Wahl der zu unterstützenden wohltätigen Vereine und Anstalten und der zu unterstützenden Personen oder Familien sowie die Bemessung der Beiträge erfolgt nach freiem pflichtmäßigem Ermessen des Verwaltungsrats.

§ 7.
Die Verwaltung und Vertretung der Stiftung erfolgt durch aus fünf Mitgliedern, bestehend aus dem Magistrat 2 und die Stadtverordneten 3 erwählend. Die gewählten Personen bleiben während der Dauer ihres Amtes als Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung Mitglieder des Verwaltungsrats.

Der Vorsitzende wird aus den Mitgliedern durch den Magistratspräsidenten ernannt. Das zweite Magistratsmitglied ist Stellvertreter des Vorsitzenden. Beim Ausbleiben eines der Mitglieder aus seinem städtischen Amt oder bei dauernder Verhinderung ist eine Ersatzwahl vorzunehmen.

§ 8.
Der Verwaltungsrat muß alljährlich mindestens einmal zu einer Sitzung zusammenzutreten. Außerdem ist der Vorsitzende berechtigt, jederzeit, sofern er das für erforderlich erachtet, eine Sitzung des Verwaltungsrats einzuberufen. Er ist hierzu verpflichtet, sofern hierzu ein entsprechender Antrag von 3 Mitgliedern gestellt wird, und hat dann binnen 10 Tagen die beantragte Sitzung anzuberufen.

Die Einladungen zu diesen Sitzungen, welche der Vorsitzende zu erlassen hat, erfolgen durch Umlaufschreiben an die Mitglieder. In dem Umlaufschreiben sind die in der anberaumten Sitzung zur Verhandlung angelegten Gegenstände aufzuführen.

§ 9.
Der Verwaltungsrat ist beschlußfähig, wenn von den eingeladenen Mitgliedern mindestens 3 und unter ihnen der Vorsitzende oder dessen Stellvertreter erschienen sind. Der Verwaltungsrat läßt seine Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit bei anwesenden Mitgliedern, bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 10.
Der Verwaltungsrat hat die Sitzung nach Anwesenheit in allen Angelegenheiten zu eröffnen. Derselbe führt keine Verhandlungen durch ein von dem Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Merseburg ausgestelltes Akte.

§ 11.
Urkunden, welche die Stiftung vermögensrechtlich verpflichtet sind, sind in den Händen und einem Mitglied des Verwaltungsrats, sonstige Schriftstücke allein von dem Vorsitzenden, im Falle seiner Verhinderung von dem Stellvertreter des Vorsitzenden zu vollziehen.

§ 12.
Die Mitglieder des Verwaltungsrats führen ihr Amt als Ehrenamt unentgeltlich, jedoch sind ihnen bare Auslagen gemäß § 6 Nr. 1 aus den Stiftungseinkünften zu erheben.

§ 13.
Der Verwaltungsrat beschließt:
a) über allgemeine Anordnungen im Interesse der Stiftung. In dieser Beziehung hat er insbesondere über die zinsbare Verlegung des Stiftungsvermögens sowie darüber zu entscheiden, ob und inwieweit Stiftungseinkünfte, welche im Laufe des Jahres nicht zur Verwendung gelangt sind, als solche auf das nächste Jahr übertragen od. dem Stiftungsvermögen überwiehen werden sollen;
b) ob und in welchem Betrage Unterhaltungen an stiftungsgemäß bezugsberechtigte Personen, Familien, Vereine oder Anstalten zu gewähren sind.

§ 14.
Der Vorsitzende hat die allgemeine Aufsicht über die Stiftung zu führen, die Verwaltung des Stiftungsvermögens und die bestimmungsgemäße Verwendung der Stiftungseinkünfte zu überwachen, sowie für die Erledigung der Unterhaltungsgegenstände und aller sonst eingehenden Schreiben zu sorgen.

§ 15.
Das Rechnungsjahr der Stiftung läuft vom 1. April bis 31. März.

§ 16.
Über die Einnahmen und Ausgaben der Stiftung ist von dem Vorsitzenden ein Voranschlag zu entwerfen, derselbe ist demnach rechtzeitig vor Beginn des Rechnungsjahres an dem Verwaltungsrat aufzulegen und dem Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Merseburg abschriftlich mitzuteilen.

§ 17.
Über die Verwaltung des Stiftungsvermögens und die Verwendung der Stiftungseinkünfte hat der Verwaltungsrat alljährlich Rechnung zu legen und dieselbe spätestens bis zum 1. August des folgenden Jahres dem Königlichen Regierungs-Präsidenten zu Merseburg, der die Genehmigung zu erteilen hat, einzureichen.
Der Rechnungsbericht ist der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnisnahme vorzulegen.

§ 18.
Die Aufsicht über die Stiftung führt der Königliche Regierungs-Präsident zu Merseburg.

§ 19.
Zur Befreiung der Satzungen, soweit es sich um den Zweck der Stiftung handelt, sowie zur Aufhebung der Stiftung ist landesrechtliche Genehmigung, zu sonstigen Änderungen der Satzungen die Genehmigung des Königlichen Regierungs-Präsidenten in Merseburg erforderlich.
Merseburg, den 20. Januar 1911.
Der Magistrat.

Paul Cinoz

Für die liebevolle Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen, des Stubnhackers

Paul Cinoz
sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Merseburg, den 7. Aug. 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.

1 Logis ist zum 1. Oktober zu beziehen
Mischinsel 1.

Ideale Büste
schöne volle Körperform durch **Milchpulver** **Craxinol**. Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit gewaschen überreichend. Erfolgreich empfohlen. Garantiert! Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. Mk. 2.-, 3 Kart. zur Kur evtl. Porto extra; direktster Versand Apotheker **A. Müller**, Berlin S. 166, Franzf. Allee 136.

Schweißfüße
werden trocken und geruchlos in 14 Tage 75 Hg. Allein bei **A. Rubper**, Markt 17.

Statt besonderer Meldung.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied Montag nachmittag 4 Uhr in Halle mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater und Schwager, der Fleischermeister

Robert Reichhardt

im 58. Lebensjahre. Dies zeigt an im Namen der Hinterbliebenen
Frau Ida Reichhardt geb. Löhmitz.
Merseburg, den 8. August 1911.
Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 11 Uhr von der Kapelle des hiesigen städtischen Friedhofes aus statt.

Am 7. d. M., nachm. 4 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet in der Klinik in Halle a. S. unser langjähriges Innungsmitglied und stellvertreter Obermeister, der Fleischermeister

Robert Reichhardt.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und hilfreichen Kollegen unserer Innung. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Er ruhe in Frieden!
Merseburg, den 8. August 1911.
Im Namen der Fleischer-Innung zu Merseburg.
Paul Stecher.

Persil



Spitzen-Blousen

Stickereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur mit Persil gewaschen werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster Reinigungs- und Bleichkraft. Erhältlich nur in Original-Paket.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Kleingieße Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Reparaturen

an sämtlichen Musikinstrumenten werden ausgeführt in der Instrumentenhandlung von

Hugo Becher,

An der Giesel. **Nah am Markt.**

Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von

Dr. Thompson's

SEIFENPULVER



DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

1/2 U Paket 15 Pfg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Ursprungsstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Verkünder in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Postgebühren; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Werktagen nachmittags.
— Rücksende unsere Originalnachrichten ist nur mit deutlicher Adressenangabe gestattet.
Für Rückzahlungen unentgeltlich Einnahmen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuen Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitspaltzeilen über deren Raum für Merseburg und umliegend
Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., anderwärts 20 Pf.
20 Pf., im Westfalen 40 Pf. Bei fernläufigen Gebieten sind besondere Zuschläge
beizugeben für die Beilagen nach Vereinbarung. Bei Anzeigen und Einnahmen
besondere Berechnung, nach Ansicht mit Verlagsamt. Erfüllungsort Merseburg.
— Annahmestellen für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinste
Anzeigen bis 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vorzubringen.

Nr. 185.

Mittwoch den 9. August 1911.

38. Jahrg.

Die deutschen Studenten.

Der deutsche Student ist von besonderem Schlag. Er ähnelt seinen französischen, englischen und italienischen Kommilitonen durchaus nicht. Er hat etwas selbstbewußtes an sich, das immer darauf hinweist, daß aus diesem jungen Bruder Studio noch einmal etwas recht „großes“ werden kann. Darunter leidet oft seine Lebensauffassung. Er kommt leicht dazu, für das würdige, fleißige, althergebrachte zu schwärmen. Das ist nicht gut für die studentische Jugend. Sie soll die Augen aufmachen und sich umsehen in täglichen Leben und nicht eigene Asphaltnetze wandeln. Vieles ist schon besser geworden. Studentenausschlüsse nach anderen Ländern sind nichts seltenes mehr. Augenblicklich weilen ja auch wieder deutsche Studenten in Italien. Auch Frankreich und England sind beliebte Reiseziele, weil man dort auch wissenschaftlich viel lernen kann.

Aber im Allgemeinen klebt der Student noch sehr an allerlei Formlichkeiten, an allerlei Kommentis und Versurbestimmungen, die aus alten Zeiten stammen und pietätvoll gepflegt werden.

Auch die studentischen Verbindungen beruhen noch auf alten, zum Teil schon veralteten Grundbänken. Zwei große Gruppen sind es zunächst, in die sich die Studentenschaft teilt. Auf der einen Seite stehen die Verbindungsstudenten, auf der anderen Seite die freien Studenten. Während die Verbindungsstudenten eine Fülle von Pflichten auf sich nehmen müssen, finden sich die freien Studenten nur in losen Abteilungen zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Betätigung zusammen.

Die Verbindungsstudenten sind ihrerseits wieder in zwei große Gruppen geteilt, die sich leider oft genug in den Haaren liegen. In dem einen Lager stehen die farbentragenden Studenten, in dem anderen die „schwarzen“ Studenten. In den Couleurstudenten gehören in erster Linie die Korps, die Burschenschaften, die Landsmannschaften und eine Reihe von Turnerschaften. Dazu kommen viele kleinere Verbindungen, die aber oft fast an Mitgliedszahl sind. In den meisten dieser Korporationen herrscht die Tradition. Nur in einem Punkte haben sie sich leider verlassen, nämlich in dem der Toleranz. Denn die meisten dieser farbentragenden Verbindungen nehmen keinen jüdischen Studenten in ihren Reihen auf, obgleich viele dieser Korporationen unter Mitwirkung jüdischer Akademiker gegründet wurden. Werktätigerweise haben einige dieser Verbindungen sich dem Antisemitismus her aus. Die Stun Nat nicht tatf G Deu sakt Er Zu vor eben biß A stür wiff zue wen tom Bei eben schaf Par sch



erheblich
ht viele
erbinden
sind nur
Dann
nehmen.
steht es
gemeinen
Wissen-
säße der
ndpunkte
udenten.
Eine modernere Grundung ist die Verbindung ehemaliger Oberrealschüler in Berlin, die die Abiturienten der jüngsten Schulgattung — der Oberrealschule — sammeln will. Ferner sind noch zu erwähnen die akademischen Freischaren

und die Freibünde, die für eine freierliche Weltanschauung wirken.

Im allgemeinen nimmt das Vertragswesen in der deutschen Studentenschaft zu, weil die alten Herren der Verbindungen dafür sorgen, daß die jungen Mitglieder über die wichtigsten Fragen des Tages unterrichtet werden. Die führenden Politiker der bürgerlichen Linken sollten aber noch mehr als bisher sich auch um die studentischen Kreise bemühen. Aus diesen Kreisen rekrutiert sich die höhere Beamtenschaft, der Mittelstand in vielen Gruppen. Wird die Studentenschaft aufgelöst, dann sind auch breite Volksschichten, die bisher oft reaktionär gefinnt waren, dem Liberalismus gewonnen.

Zur medienburgischen Verfassungsfrage

äußert die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren Rückblicken, es lasse sich nicht bestreiten, daß die Vorschläge der Ritterschaft kein besonderes Entgegenkommen bedeuten. „Die Ritterschaft kann sich, so schreibt das offiziöse Blatt, nicht entschließen, den ständlichen Charakter der Landesvertretung preiszugeben, und macht dafür ein mehr äußerliches Zugeständnis. Eine dritte Ständegruppe sollte geschaffen werden, gleich den schon bestehenden der Ritter und der Bürgermeister aus dreißig Mitgliedern zusammengesetzt. Die Hälfte hiervon würden Mitglieder des Domaniums sein, nämlich der großen ländlichen, einige Marktstellen enthaltenden Bezirke, die der Obrigkeit des Großherzogs direkt unterliegen, ferner der Gebiete der großherzoglichen Pächter, Erbpächter usw. Natürlich waltet hier das ländliche Interesse vor, insbesondere auch bei den Ortsvorständen, die lediglich die Mitglieder zum Landtag stellen dürfen. Mit diesen Fünfzehn sollen in einer Gruppe vereint sein die Vertreter von Berufsständen, der Landwirtschaftskammer, der Handelskammer, der Handwerkskammer, der gelehrten Berufe: Pastoren, höhere Beamte und höhere Lehrer, Anwälte, Ärzte, Universität. Es ist ersichtlich, daß bei solcher Zusammensetzung der dritten Gruppe das landwirtschaftliche Element häufig das Übergewicht haben muß, wogegen ganze Klassen der Bevölkerung, — jeder, der nicht Landmann, Kaufmann, Handwerker oder Gelehrter von Stande ist, — nach wie vor ohne Vertretung bleiben in müssen. Stimmen aus der konservativen Presse finden sich jetzt mit denen aus anderen Lagern zusammen, um der medienburgischen Ritterschaft ein zeitgemäßes Einlenken ohne willkürliche Verpätung nahelegen.“

Zur Ostmarkenpolitik

erklärt Graf Königsmarck-Oberlesnig, Mitglied des preussischen Herrenhauses, in der „Kreuzztg.“, daß er, der dem früheren Oberpräsidenten v. Wilamowitz sehr nahe stand, bezweigen könne, daß der letztere in keiner Weise ein Anhänger der Caprivischen Versöhnungspolitik war, sondern offen erklärte, daß er nicht in der Lage sei, dieselbe mitzumachen, vielmehr es vorgezogen würde, seinen Abschied zu nehmen. Wenn Herr v. Wilamowitz später mit Herrn v. Miquel verschiedener Meinung gewesen sein sollte, so entspreche es seinem von seinem Schwiegerohn hervorgerufenen lauterem Charakter, wenn er sich unter diesen Umständen in das Privatleben zurückzog.

Sodann wendet sich Graf Königsmarck gegen folgende Ausführung der „Dtich. Ztg.“: „Ein Teil der alten polener deutschen Großgrundbesitzer hatte dem Oberpräsidenten v. Wilamowitz Gefolgschaft geleistet und diesem gleich verabsäumt, sich dem neuen deutschen Ostmarkenmärkte anzuschließen. Die Herren stehen seitdem grollend zur Seite, fühlen sich isoliert, in ihrem politischen Einflusse geschwächt und machen nun ihrem Unmut ungerechtfertigt durch Anfälle gegen den Ostmarkenverein Luft.“ Graf Königsmarck erklärt dazu: „Als Vertreter des alten polener deutschen Großgrundbesitzes — meine Familie ist seit 60 Jahren in der Provinz Posen angelesen, mein Vater war Oberpräsident der Provinz, ich habe mich an der Verwaltung derselben in den verschiedensten Ämtern beteiligt — erkläre ich

hiermit, daß ich in keiner Weise grollend zur Seite stehe, mich isoliert, in meinem politischen Einflusse geschwächt fühle und meinem Unmut ungerechtfertigt durch Anfälle gegen den Ostmarkenverein Luft mache. Ich habe allerdings den durch den „Graudenger Geselligen“ der Öffentlichkeit übergebenen Artikel gegen die Leitung des Ostmarkenvereins aus vollster Überzeugung unterschrieben, bedauere, daß die Presse sich denselben bemächtigt hat, und fasse meine Auffassung in dem Stoffseufzer zusammen: „Gott schütze uns vor der Berliner Leitung des Deutschen Ostmarkenvereins.“

Ergebnisse der Gewerbeaufsicht im Regierungsbezirk Merseburg.

Im Regierungsbezirk Merseburg hat nach den Berichten der Gewerbeaufsichtsämter im Jahre 1910 die Gesamtzahl der Arbeiter in den über die Arbeit unterstellten 4338 Betrieben um 8 Prozent zugenommen. Sie beträgt jetzt 94395, davon sind 78743 ermaschene männliche Arbeiter, 13594 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 6950 (6244 männl., 1706 weibl.) junge Leute von 14—16 Jahren und 108 (85 Knaben, 23 Mädchen) Kinder unter 14 Jahren. Das Mehr an Arbeitern ergibt sich einerseits aus der durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 2. Dezember 1908 veränderten Grundlage der Zählung, andererseits aus dem natürlichen Fortschritt und der eingetretenen Besserung der Beschäftigung. Für die Beschäftigung von Arbeiterinnen waren die Bestimmungen der am 1. Januar 1910 in Kraft getretenen Gewerbeordnungsnovelle von einschneidender Wirkung. Die tägliche Arbeitszeit wurde auf zehn Stunden an Sonnabenden auf acht Stunden festgesetzt. An Sonnabenden darf nicht über 5 Uhr hinaus gearbeitet werden. Diese Bestimmungen haben in verschiedenen Betrieben Produktionsbeschränkungen und dadurch oft schwere Verluste für die Arbeitgeber zur Folge gehabt. Die Verlängerung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen hat in allen Betrieben, in denen Männer und Frauen Hand in Hand arbeiten, dahin geführt, daß auch die Arbeitszeit der Männer in gleichem Maße vergrößert werden mußte. Da diese aber nicht gewollt, einen Lohnausfall zu tragen, so sind die Arbeitgeber in vielen Fällen gezwungen worden, den gleichen Lohn wie bei der früheren längeren Arbeitszeit zu gewähren. Da dies nicht immer gelang, sind nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch viele Arbeiterinnen mit den neuen Bestimmungen unzufrieden. Besonders lästig wird der frühere Arbeitslohn am Sonnabend in den Konfektionsgeschäften, Waschanstalten und anderen für den unmittelbaren Bedarf des Publikums arbeitenden Geschäften empfunden, in denen gerade am Sonnabend der Andrang besonders groß ist. Infolge dieser neuen Bestimmungen mußte der Gewerbe, die zu beiden Seiten des Jahres zu besonders angelegener Tätigkeit gezwungen sind, weit mehr überarbeitet werden als im Vorjahre: 200 Fälle mit 138424 Stunden gegen 28 Fälle und 23146 Stunden. Manche Betriebe haben infolge der erschwerten Bedingungen auch ganzlich auf die Beschäftigung von Arbeiterinnen verzichtet.

Gegen das Gesetz betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben kommen sehr zahlreiche Verstöße vor; viele Kinder werden a. B. ohne Arbeitskarte beschäftigt. Vielfach beruhen die Verstöße auf Unkenntnis des Gesetzes. Man gibt darum bei Ausstellung von Arbeitskarten Werkblätter mit, die gedrängt die wichtigsten Gesetzesbestimmungen enthalten und erläutern. Zweckmäßig ist die Mitwirkung der Schule in umfassender Weise. Der Durchfuhrung des Kinderbundes dienlich gemacht worden, indem auf Anordnung des Kultusministers in jeder Schule ein Verzeichnis der gewerblich beschäftigten Kinder angelegt und halbjährlich den Gewerbeinspektoren vorgelegt werden muß. Die Zahl der Vertriebsunfälle war 1910 eine Wenigkeit größer als im Vorjahre: 4245 gegen 4237. Anders waren 20 tödlich, 146 schwerer und 4073 leicht. Viele Unfälle sind auf unbefriedigende Lichtsinn der Verunglückten selbst zurückzuführen. Für die erste Silbefeuerung bei Unfällen ist in den meisten Betrieben angemessen, in den Großbetrieben, besonders der chemischen Industrie, mehrfache gefordert.

Die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in der gewerblichen Beziehung macht durch Einrichtung von Staubsaugungen, Wäsch- und Badeeinrichtungen und die fortwährende Ersetzung der Handarbeit durch Maschinenarbeit stetige Fortschritte. Letzteres ist der Fall in Steingutfabriken, chemischen Fabriken, Chloralkalifabriken, Gasanstalten, Buchdruckereien, Superphosphatfabriken, Raffinieren etc. Verhältnissen der Arbeiterüberlieferung unangenehm, so haben sich diese infolge des besseren Gesundheitsganges gänzlich gefaltet. Die in Halle eingerichtete Wohninspektion